

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 yr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Concertsaal,

Dzielnas-Straße Nr. 18.

### Großes Familien-Concert,

geleitet von der internationalen Gesangs- u. excentrischen Ballet-Gesellschaft Breval-Godlewski.

Die Troupe besteht aus 20 Personen, darunter: Corbettas von Mailändische Oper, „Carcano“, der unvergleichlich: jüdische Komiker M. Marsa'ow, die Kegerin Fel, Fatma Salem, Sopran, die ungarische Lyrische: Singerin M. Kowatsch u. s. w. — Näheres in den Programmen.  
 Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.

Concerte finden bei Tisch und Stühlen statt. Anfang um 9 Uhr Abends.

## Restaurant Concerthaus

Dzielnas-Straße 18

empfehlen:

kalte Speisen, Mittage aus 4 Gängen à 40 Kop. — Abgelagerte Weine. — In- und ausländische Biere vom Fass.

für Ausflüge Mittage zum Aboaneweisreise. — Vom 15. d. M. wird die Küche unter Leitung eines bewährten Kochs gestellt.

am Mittwoch, 16. d. M. Debut der serbischen Zigeuner-Mandolinen-Capelle, welche Volksgefänge in deutscher, serbischer und ungarischer Sprache vorträgt.

Entree frei!

am Freitag: Concerte während des Mittage.

**Hôtel Janson**  
 Berlin  
 Mittelstrasse 53  
 Bürgerliches Hôtel der Neuzeit.

FÜR DAMEN! FÜR HERREN!



angenehme, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält die Gesichtshaut stets befeuchtet und widerstandsfähig gegen den Einfluß der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen.  
 Auf diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das

## BOROXYL

die Bildung von Ausschlag, Finken und Flecken verhindert. Boroxyl erfrischt die Haut und gibt ihr einen hellen Teint, sowie ein mattes, weiches Aussehen.

Preis eines Flacons 60 Kop.

Hauptverkauf in Warschau, Zelazna Drama 8 in der Apotheke von:

## F. ZAMENHOF.

Überall zu verlangen.

2 Rbl. schicken wir 3 Flacons. In Lodz zu kommen bei den Herren: S. Silbermann, Krakowski, Müller und Anderen.  
 Man achte auf die Schutzmarke und die Nummer 3717.

Ich wohne jetzt  
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.  
 vis-à-vis der Passage Meyer,  
 Haus Pfeifer.

## Leopold Günther. Zahnarzt.

### Die Butter-Niederlage

Widzewskistrasse Nr. 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche Kujawier Tafelbutter.

wie auch frische, schwach gesalzene urb. Kochbutter zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Oesterreich-Ungarische Lage im Innern und nach Außen.

Aus Wien wird der „Schles. Zeitung“ geschrieben:

Die zahlreichen inneren Krisen, die der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie in den letzten Jahren beschieden waren, haben ihr Ansehen im Auslande bisher nicht dauernd zu beeinträchtigen vermocht, da man sah, daß die gemeinsame Armee, unterleitet durch die inneren politischen und nationalen Streitigkeiten, wie ein eiserner Reifen das Reich umspannte. Noch steht heute die gemeinsame Armee zwar aufrecht da, um so länger fragt man sich aber angefangen, der Dinge in Ungarn, ob

diese die ganz Machtsillusion des Reiches in sich schließende Grundlage den Stürmen widerstehen werde, die über sie hereingebrochen sind.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gleichzeitigkeit der Wirren auf der Balkanhalbinsel und des Fortschrittes des magyarischen Chauvinismus gegen die gemeinsame Armee kein Bedenkliches hat und geeignet ist, die Aktionsfähigkeit des Wiener Auswärtigen Amtes zu schwächen; allein wenn etwas, so muß gerade diese Komplikation die maßgebenden Stellen in dem Widerstande gegen die magyarischen Forderungen bestärken. Wären letztere in durchaus feindlichen Zeiten erhoben worden, wo kein Balkan den politischen Himmel Europas trübte, wo die Notwendigkeit einer durch aus einheitlichen Organisation der Armee nicht so klar auf der Hand läge, wer weiß, ob die ungarische Krise nicht schon längst im Sinne der Zerstümmung der Armee beigelegt wäre.

Nach der Entwicklungsgeschichte des modernen Ungarn wird man es ganz begreiflich finden, daß diese Forderungen gestellt worden sind. Sie sind die naturgemäße Folge des lückenhaften 1867'er Ausgleiches, der denjenigen Teil der Organisation der gemeinsamen Armee, um den gegenwärtig gekämpft wird, nicht durch ein bilaterales Gesetz regelte, sondern der Kompetenz der Krone überwies. Wie in so vielen anderen Beziehungen glaubte man bei dieser die materiellen Grundlagen der Monarchie in besserer Gut, um schließlich die Ersparnis zu machen, daß auf diese Weise der Krone die Mithilfe der dreifachen Volksvertretung in dem Kampfe gegen den magyarischen Chauvinismus verloren ging. Nach der Lage der Verfassung hat der österreichische Reichsrath keinerlei Anstanz in der Frage der Kommandosprache, der Fahnen und Embleme und der Dislokation der Truppen; die entsprechenden Bestimmungen gehören in den Wirkungskreis der Krone, und darum ist der Kampf um die gemeinsame Armee zu einem Kampfe des Magyarenthums gegen die Krone geworden. Jahrzehnte hindurch suchte die letztere durch kleine Konzessionen die entscheidende Schlacht zu vermeiden, allein die Erfolge, die auf diese Weise in Budapest erzielt wurden, bildeten für das Magyarenthum in Ungarn nur Stappen auf dem Wege zur völligen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Unabhängigkeit. Heute ist man an diesem kritischen Punkte angelangt, und darum erscheint eine rein sachliche Betrachtung der Verhältnisse am Platze.

Die Hauptforderung, die in Budapest gestellt wird, bezieht sich auf die Einführung der magyarischen Kommandosprache bei allen in Ungarn ausgehobenen Regimentern. Begründet wird sie von magyarischer Seite mit dem selbständigen und einheitlichen Charakter des ungarischen Nationalstaates. Sieht man von dem im politischen Kampfe irrelevanten, will veränderlichen staatsrechtlichen Verhältnissen ab, so ergibt sich, daß die Behauptung, es bestünde ein einheitlicher ungarischer Nationalstaat, auf der Fiktion einer ungarischen Nationalität beruht, die das Magyarenthum zu schaffen sich bisher vergeblich bemüht hat. Die amtliche ungarische Statistik weist zwar die Erhebung von 48 Prozent Magyaren in Ungarn auf; es ist dies jedoch nur eine fiktive Ziffer, da die ungarischen Volkszählungsbogen keine Nationalitätenrubrik enthalten, sondern an ihrer Stelle eine Rubrik mit der Überschrift: „Welche Sprache spricht man zuhause?“ Einigem administrativen Druck ist es also leicht, auf diese Weise eine künstliche Anzahl von „Magyaren“ zu fabricieren. In Wirklichkeit dürften die Magyaren in Ungarn kaum 40 Prozent betragen. Fast man die nationale Zugehörigkeit der Rekruten nach amtlicher Statistik in Betracht, so ergibt sich, daß von den 101 in Ungarn garnisonierenden Infanterie-Regimentern nur dreizehn 80—100 Prozent, neun 50—70 Prozent und zehn 20—40 Prozent Magyaren aufweisen, während in zwölf Regimentern sich gar keine Magyaren vorfinden. Dagegen sind vier Regimentern ganz und vier überwiegend kroatisch, vier überwiegend deutsch, sechs zu 50 bis 90 Prozent slowakisch, acht zu 50 bis 90 Prozent rumänisch und eins zu 50 Prozent ruthenisch. Danach dürfte der praktische magyarische Politiker also die Forderung nach Einführung der magyarischen Kommandosprache in erster Linie stellen, um aus den ungarischen Regimentern eine Anzahl neuer Magyarisierungsanstalten zu machen. An sich wäre vom rein sachlichen Standpunkte aus dagegen nichts einzuwenden, wenn einerseits diese Maßregel durchführbar wäre und andererseits sich mit ihr nicht auch politisch-nationale Tendenzen

verknüpfen, die geeignet sind, den Gesamtstaat politisch und militärisch zu schwächen.

Soweit man bisher von einer Magyarisierung in Ungarn sprechen kann, ist sie trotz des dabei ausgeübten brutalen Druckes eine äußerliche, formale, indem sie zwar die Gesamtheit der ungarländischen Juden, von den anderen nicht magyarischen Stämmen aber nur diejenigen Elemente umfaßt, die, im öffentlichen Dienst stehend, unter dem Zwange der staatlichen Verwaltung sich als Magyaren bekennen. Was sonst in den letzten Jahren magyarisirt wurde, ist zum allergrößten Teile infolge der tyrannischen magyarischen Verwaltung bereits wieder zu seiner Nationalität zurückgekehrt, und die heftigen Proteste, die von Deutschen, Rumänen, Kroaten und Slowaken gegen die Einführung der magyarischen Kommandosprache erhoben werden, lassen eine dahingehende Maßregel schlechterdings als ganz undurchführbar erscheinen. Der Versuch hierzu würde revolutionär wirken, nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in den ungarischen Regimentern, deren Offizierskorps übrigens kaum zu 30 Prozent magyarisch ist. Dazu kommt noch die Schwierigkeit mit den in Kroaten ausgehobenen Regimentern. Die kroatische Landwehr ist sprachlich der ungarischen gleichgestellt, d. h. sie hat kroatisches Kommando wie diese magyarische. Würde nun auch den ungarischen Linienregimentern das magyarische Kommando gewährt werden, so könnte man den kroatischen das kroatische Kommando nicht vorenthalten. Dagegen wehrt man sich aber in Budapest plötzlich, im Interesse des Dienstes und will auch den kroatischen Linienregimentern die magyarische Kommandosprache aufdrängen. Dieses Moment beweist deutlich, daß man in Budapest mit der Forderung nach Einführung der magyarischen Kommandosprache auch eminent politische Ziele verfolgt, nämlich die Schaffung einer selbständigen, nicht mehr dem gemeinsamen, sondern dem ungarischen Reichstag unterstellten Armee.

Die Konsequenzen einer solchen Entwicklung liegen klar auf der Hand. Die Wehrmacht eines Staates bildet in der Hauptsache die Basis seiner internationalen Stellung, seiner auswärtigen Politik. Die Errichtung einer selbständigen, vom ungarischen Reichstage dirigierten Armee würde nun dazu führen, daß sich die Wiener auswärtige Politik vollständig nach den Direktiven des ungarischen Reichstages richten, aber fortgesetzt zwischen den Wünschen der Budapestener Regierung, der Krone und der österreichischen Regierung hin und herpendeln würde. Da das erstere nicht angenommen werden kann, weil die auswärtige Politik der heute in Ungarn maßgebenden Kreise auf sämtliche Balkanvölker abstrahierend wirkt, mithin die Wahrnehmung der Interessen der Gesamtmonarchie im Osten hindern würde, bleibt nur der zweite Fall übrig, d. h. die auswärtige Politik des Habsburgerreiches verlöre jede reale Operationsbasis, weil sie nicht mehr uneingeschränkt über die zur Verfolgung ihrer Zwecke notwendigen Machtmittel verfügen könnte.

Einen Vorgeschmack von den Zuständen, wie sie in diesem Fall sich entwickeln müßten, gibt bereits die Rücksichtslosigkeit, mit der das ungarische Abgeordnetenhaus selbst das alte Rekrutenkontingent zu einem Zeitpunkte verweigert, wo die Lage der Dinge auf der Balkanhalbinsel eine ganz tadellose Bereitschaft und Schlagfertigkeit der Wehrkraft des Reiches fordert. Der zersetzende Einfluß der Bestrebungen des magyarischen Chauvinismus hat allerdings noch keinen solchen Fortschritt gemacht, daß die Monarchie aus ihrer ausschlaggebenden Stellung auf der Balkanhalbinsel ausgeschaltet erschiene; allein die Haltung der Wehrmacht zur macedonischen Frage beweist, daß die militärische Dekomposition Oesterreich-Ungarns in den Berechnungen der französischen und der englischen Diplomaten bereits eine Rolle zu spielen beginnt. Ihr vorzubeugen, ist eine Pflicht der Krone gegen Dynastie und Reich; der Weg hierzu führt aber nicht durch Kompromisse, die nach der Lage der Dinge die Monarchie auf der schiefen Ebene nur abwärts treiben können, sondern durch ein entschiedenes Festhalten an der Einheitlichkeit der Armee, die nach wie vor bleiben muß ein begehrenswerther mächtiger Bundesgenosse wie ein imponirender Gueuer, der einem Wien gehorcht.

### Politische Rundschau.

Die Ankunft Kaiser Wilhelms II. auf dem Boden der österreichisch-ungarischen Monarchie wird vom Neuen Wiener Tagblatt zum Gegenstande eines Begrüßungsartikels gemacht, in welchem ausgeführt wird, daß die Zeit, in die der Besuch des Deutschen Kaisers fällt, zu bewegt sei, als daß es möglich wäre, seinen Aufenthalt lediglich in den höchsten und privaten Rahmen zu bannen.

Bevor Kaiser Wilhelm nach Wien kommt, wird er mehrere Tage in Ungarn verbleiben, für die er wiederholt lebendige Sympathie kundgetan hat. Seine Sympathie fand Nahrung in dem Bewußtsein, daß Ungarn eines der Hauptquartiere der Bündnisidee sei. Wiederholt hat man jenseits der Leitha erklärt, daß die Differenzen mit Oesterreich, ja, daß selbst der von den Chauvinisten betonte Widerstreit zwischen magyarischem und österreichischem Anschauungen der Anhängerschaft für das Bündnis keinen Eintrag thun kann. Das hat man in den Delegationen gehört, davon wurde im Parlament und in der Presse gesprochen, das Klang aus den Laoken wider, die man vernahm, wenn reichsdeutsche Gäste in Pest weilten. Immerhin wird es gut sein, wenn in den Bildern, die Kaiser Wilhelm diesmal in Oesterreich schaut, die Linien, Konturen und Farben besonders deutlich ausgeprägt sind, welche vor aller Welt darthun, daß der Weg, den die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns wandelt, unbeeinträchtigt blieb von den schmerzhaften Kisten, welche hüben wie drüben die Monarchie durchziehen. Davon kann man sprechen, trotzdem der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Ungarn der Erholung und Zerstreuung gilt und erst nach seiner Ankunft in Wien auch ernsthafte Fragen in den Vordergrund treten werden, wie schon die gleichzeitige Anwesenheit des Grafen Bülow beweist. Der Besuch des Deutschen Kaisers in Ungarn ist vorerst das Vorwort zu den Tagen von Wien. Jetzt schon schallt ihm Willkommgruß entgegen, diesem immer so herzlich begrüßten Gast unseres Kaiser, diesem Freunde und Verbündeten der Monarchie.

Deutschlands Handelsbeziehungen zu Großbritannien. Zu den Aufgaben, die der neue Reichstag noch vor dem 1. Januar zu lösen hat, wird auch die Neuordnung der Handelsbeziehungen zu England gehören. Während die Handelsverträge mit Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien u. s. w. sich als ein Provisorium darstellen, das zwar jeden Tag gekündigt werden, unter Umständen aber auch noch jahrelang fortbestehen kann, läuft das mit England vereinbarte Handelsprovisorium engültig am 31. Dezember ab, und Aufgabe der Regierung ist es, rechtzeitig mit England nach Sorge tragen zu helfen, daß nicht ein Vakuum oder gar ein Zollkrieg zwischen Deutschland und England eintritt. Der Verlauf, den die zollpolitischen Bestrebungen des Herrn Chamberlain genommen haben, läßt kaum erwarten, daß von seinen Englands Bedingungen werden gestellt werden, die einer Neuordnung der handelspolitischen Beziehungen zu Deutschlands unüberwindliche Hindernisse bereiten könnten. Man wird, so wie die Dinge augenblicklich liegen, jenseits des Kanals kaum etwas dagegen einzuwenden haben, wenn das Handelsprovisorium in derselben Weise, wie zuletzt, aber ohne Fristbestimmung erneuert wird. Auch in Deutschland wird man, so lange die Verhandlungen wegen des schicksalhaften neuer Verträge in der Schwebe sind und also auch an eine endgültige Regelung der Handelsbeziehungen zu England nicht zu denken ist, gegen eine solche Erneuerung nichts einzuwenden haben, und mit ihr wird sich auch der Reichstag einverstanden erklären müssen.

Selbst die „Kreuzzeitung“ muß zugeben, daß eine solche Zimmerei wohl oder übel erfolgen werde, da die 2 räumliche des P. visio ums an den bestehenden, lediglich erträglichem Verhältnissen nichts ändern, ein Zollkrieg aber, falls nicht besondere Nachteile drohten, von jeder Regierung nach Möglichkeit vermieden werden müsse.

Balfour über Schugzoll und Freihandel. Premierminister Balfour hat als Vorläufer einer politischen Rede, die er am 1. Oktober halten wird, eine Schrift mit wirtschaftlichen Darlegungen betreffend den insularen Freihandel, die er unter seine Ministerkollegen vertheilt, erscheinen lassen. Balfour sagt darin, die englischen handelspolitischen Reformen vor fünfzig Jahren hätten nicht vorausgesehen, daß die Welt den Freihandel verwerfen werde, und es auch unterlassen, die für das Britische Reich zu erwartenden kommerziellen Möglichkeiten voll in Betracht zu ziehen. Balfour gibt zu, daß der englische Ausfuhrhandel zugenommen habe. Doch sei die Zunahme nur eine absolute und stehe nicht im Verhältnis zum Wachstum des Wohlstandes und der Bevölkerung Großbritanniens. Diese relative Verminderung sei nicht die Folge eines schmerzlichen, dem nicht zu entgehen sei, sondern die Wirkung feindlicher Tarife. Es seien auch keine befriedigenden Anzeichen von Besserung in dieser Hinsicht vorhanden. Deutschland, Amerika und Frankreich ließen keinerlei dahingehende Absicht erkennen, während weniger entwickelte schutzollnerische Gemeinwesen angelegentlich damit beschäftigt seien, die durch Zölle geschützten Interessen zu künftigen. Balfour erkennt die mit dem Schugzollsystem verknüpften Uebel an, mit denen sich die Schrift sodann im einzelnen beschäftigt, und sagt, England müsse eine Milderung derselben zu erreichen sich bestreben und dies nur in einer Richtung, nämlich durch Unterhandlung. Anstatt sich auf wirtschaftliche Theorien zu berufen, denen die fremden Nationen durchaus ungläubig gegenüberstehen, müsse England handelspolitische Mittel anwenden, welche jene völlig verstehen. Englands erstes und wichtigstes Ziel müsse sein, sich aus den Banden zu befreien, in die es sich aus freien Stücken verstrickt habe. Die genaue Art, in der es dann von der wiedergewonnenen Freiheit Nutzen ziehe, sei nur eine Frage zweiten Ranges.

### Kaiser Wilhelm in Wien.

In der österreichischen Hauptstadt werden weitgehende Vorbereitungen getroffen, um Kaiser Wilhelm einen würdigen Empfang zu bereiten. Das für die Festtage aufgestellte Programm, aus dem Einzelheiten schon bekannt geworden sind, wird zum Einleitenden in folgendem Bericht übermittelt:

Das Programm für den Wiener Aufenthalt des Deutschen Kaisers nimmt ganz besondere Interesse in Anspruch, weil es in vielen Punkten von dem früheren Programm abweicht. Bekanntlich trifft Kaiser Wilhelm am Freitag, 18. d. M., um 9 Uhr 30 Minuten Vormittags am Wiener Südbahnhof ein, wo ihn Kaiser Franz Josef, die Erzherzöge, das diplomatische Korps, der Stadtkommandant, der Statthalter, der Polizeipräsident, der Bürgermeister und eine Ehrenkompanie mit Musik erwarten. Die zum Ehrenfest bestimmten Herren fahren dem hohen Gäste bis Wiener Neustadt entgegen. In der Hofburg wird Kaiser Wilhelm von den Erzherzoginnen an der schwarzen Adlerfliege empfangen, worauf der Minister des Äußeren, die obersten Hofchargen, die Gardekapitane, der Hofmarschall in Ungarn, die Mitglieder des Hofdienstes, die Leiter der Hoftheater, die Palastdame Gräfin Harrach, die Ministerpräsidenten, die Minister, die Präsidenten der obersten

Zentralstellen, der Chef des Generalstabes, die Truppeninspektoren, der Marinekommandant dem Monarchen ihre Aufwartung machen. Die Erzherzöge werden bei diesem Empfang ebenfalls zugegen sein. Auf dem äußeren Burghor werden die Standarden Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs gehißt. Als Absteigequartier dient dem Kaiser das große Fremdenappartement, die sogenannten Alexanderzimmer. Um 6 Uhr Nachmittags findet ein großes Galadiner im Redoutensaal statt. Die Tafel ist für 150 Personen berechnet; alle Dekorationen werden im großen Maßstabe und mit größtem Reichthum ausgeführt: Gobelins, Palmen, blühende Pflanzen finden überall als Festschmuck reiche Verwendung. Nach dem Galadiner im Redoutensaal erfolgt Cercle in der Hofbibliothek, die großartig mit Bogenlampen beleuchtet und mit riesigen Drangendäumen und Perserteppichen ausgestattet wird. Nach dem Cercle besucht Kaiser Wilhelm die Hofoper. Am Sonnabend Vormittag ist Pürsche im Thiergarten zu Laing, die sich bis zum Diner in der deutschen Botschaft ausdehnen wird. Dem letzteren schließt sich ein Empfang an. Am Sonntag um 10 Uhr Vormittags wohnt Kaiser Wilhelm dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche bei. Von der Kirche fährt der Kaiser zum Familiendiner beim Erzherzog Otto in den Augustinen. Um 6 Uhr Nachmittags ist Diner in der großen und in der kleinen Galerie in Schönbrunn, wobei die Damen in halbhoher Toilette erscheinen. In der großen Galerie speisen 90, in der kleinen 60 Personen. Nach Tisch wird Cercle im Spiegel- und großen Salvalor-Rosajimmer abgehalten. Um 8 Uhr ist Theater-Vorstellung im Schloßtheater in Schönbrunn, wo das Lustspiel „Der zündende Funke“ und „Königs Opfernprobe“ mit einer Ballett-Interlage gegeben werden. Nach der Vorstellung fährt Kaiser Wilhelm direkt aus dem Theater zum Pönginger Bahnhof, von wo er um zehn Uhr die Rückreise antritt.

### Aus dem Vatikan.

Einem römischen Briefe der „Allgem. Ztg.“ entnehmen wir nachstehende interessante Darlegungen:

Pius X. arbeitet eifrig an seiner ersten Enzyklika, deren Wortlaut binnen wenigen Tagen bekannt gegeben werden wird. Allgemein wird heute schon bestätigt, daß sie sich nicht mit politischen Fragen beschäftigt, und das wäre ein erneuter Beweis dafür, daß Pius sich in der That derjenigen kirchlichen Richtung anschließt, als deren Vertreter er gewählt wurde.

Die wichtigste reelle Frage für den Anfang der neuen Ära ist noch immer ungelöst: Die Besetzung des Staatssekretariats. Nach den ersten Köben, die sich der Papst gleich seiner Wahl bei den Kardinalen Agliardi und Vicenzo Vanuelli, sowie beim Bischof Callegari von Padua geholt hatte, war man geneigt, an eine Ernennung des Kardinals Francesco Satolli zu glauben. Da aber Pius die Regelung der Frage verschob, so hatten Satolli's Gegner Zeit, sich zu rühren. Sie machten bei aller Anerkennung seiner Eigenschaften geltend, daß er keine genügende Kenntnis des europäischen diplomatischen Milieus besitze, da er nur eine einzige diplomatische Stellung innegehabt habe: in Washington. Auch zweifelte man an seinem allgemeinen diplomatischen Talent, obwohl er davon mit der Durchsicht der Kandidatur Sarto im Konklave eigentlich eine ansehnliche Probe abgelegt hat. Kurz, manche Kardinalkreise riechen dem Papst, einen zweiten Versuch bei Vicenzo Bannuti zu machen, der sich die Sache wohl inzwischen überlegt haben könnte. Dieser Versuch ist nicht ausgeschlossen, ebenso wie eine eventuelle nachträgliche Annahme des Staats-

sekretariats durch Bannuti, doch scheint es, als ob Pius X. auf den Gedanken zurückgekommen sei, dem er im August nachhing, als er Bischof Callegari zu sich beschied, nämlich auf die Idee, einen Vertrauensmann, der bisher nicht Kardinal war, ad hoc zu kreieren und zum Staatssekretär zu ernennen. Der Kirchenfürst, auf den der Papst sein Augenmerk gerichtet hielt, wäre der Bischof Bonazzo von Benevent, ein Benediktiner. Er gehört im italienischen Episkopat zu den ausgesprochen konzilianten und milden Vertretern der kirchlichen Richtung und war der intimste und persönlichste Freund des Abtes Tofti von Montecassino, des letzten unglücklichen Vorgesetzten einer Verhöhnung von Vatikan und Curial. Diese Stellungnahme Bonazzos (den ich aber damit nicht als einen zukünftigen zweiten Tofti bezeichnen möchte) hat ihm die Feindschaft Rampollas zugezogen, der es auch zu verhindern wußte, daß Bonazzo Kardinal wurde. Der Benediktiner aus Benevent ist in den letzten Wochen wiederholt in Rom gewesen, hat lange Konferenzen mit dem Papst gehabt, und gutinformierte vatikanische Kreise weisen die Möglichkeit seiner Ernennung nicht von der Hand. Wegen ihn spricht natürlich sein völliger Mangel an Erfahrung auf dem diplomatischen Gebiet. Allein ein wirkliches Talent wird das erstens rasch überwinden und zweitens ist bei den schwierigen Verhältnissen in Frankreich und bei der leichten Spannung mit Oesterreich nach der Detassäre ein nach keiner Seite hin engagierte Staatssekretär vielleicht vorzuziehen. Wenn Pius X. die Ernennung vorzunehmen gedenkt, läßt sich noch nicht sagen.

### Vom macedonischen Aufstande.

Ueber eine Auseinandersetzung, die in den letzten Tagen zwischen dem türkischen Kommissariat in Sofia und der bulgarischen Regierung stattfand, geht der „Post“ folgende Mitteilung zu:

Der türkische Kommissar in Sofia hat in einer Verbalnote bei der bulgarischen Regierung Einspruch gegen den fortgesetzten Uebertritt von Banden, der sich gegenwärtig vornehmlich aus dem Distrikte von Burgas in türkisches Gebiet vollzieht, dann gegen den Waffen- und Munitionsvorschlag aus dem Auslande nach Bulgarien, wofür selbst die macedonischen Koitees diese Kriegsmittel beziehen, und gegen die Fabrikation von Bomben und Explosivmitteln mit der gleichen Bestimmung, wie diese Herstellung angeblich in Philippopol betrieben werde, Beschwerde geführt. Die bulgarische Regierung hat in Beantwortung dieser Note entschieden gegen die Behauptung Stellung genommen, daß Makedonier in Bandenformiert und bewaffnet in die Türkei einbrechen. Gegen die Repatriierung und die auf Grund der Freizügigkeit erfolgende Heimkehr vieler Makedonier aus Bulgarien, die sich in der letzten Zeit vollzogen haben, strebe der bulgarischen Regierung kein Einspruchsrecht zu. Die Leute verlassen unbewaffnet und einzeln oder in kleinen Gruppen das Fürstenthum, was ihnen nicht verwehrt werden könne. Weiter erklärt die bulgarische Regierung, daß die Informationsdes Kommissariats bezüglich des Waffenschmuggels und der Sprengmittelfabrikation irrig seien. Von früher nach Bulgarien eingeführten Explosivmitteln seien in der letzten Zeit einige noch vorhandene Depots, darunter in Philippopol, durch die bulgarischen Behörden beschlagnahmt worden. Im übrigen müsse die Regierung ihrer Verantwortung darüber Ausdruck geben, daß gerade das türkische Kommissariat, welches in der Lage sei, alle diese Vorgänge aus der Nähe zu beobachten, derartige Behauptungen aufstelle.

Der Ton dieses Notenaustausches läßt er-

### Türkische Kuren.

#### Eine „Konsultation“ im Salon der türkischen Botschaft in Wien.

Der „ranke Mann“ am goldenen Horn hat bekanntlich eine eigene Art, die „wunden Stellen“ am Körper seines Reiches zu behandeln. Man nennt das „türkische Kuren“ und es scheint, daß die ärztliche Wissenschaft der Türkei die Methode akzeptieren will. Wenigstens hat vor einigen Tagen im Salon der türkischen Botschaft in Wien eine ärztliche „Konsultation“ stattgefunden, die darauf schließen läßt.

Die kaiserlich-ottomanische Botschaft am Wiener Hof gönnt sich nämlich den Luxus eines eigenen türkischen Botschaftsarztes, dem der Sultan eine Monatsgage von über 1000 Kronen zahlt. Diesem Botschaftsarzt, er heißt Dr. Abdullah Djewdet Bey, scheint die Unthätigkeit, zu der ihn die störende Gesundheit des türkischen Botschaftspersonals verurtheilt, nicht zu beaguen und als strebsamer junger Mann wußte er sich zu helfen.

Er kurte „türkisch“ und nahm einfach Gesunde in die „Behandlung“; daran würde nichts liegen, wenn ihm nicht bei dem ersten Versuch, für die Monatsgage von 1000 Kronen doch etwas zu leisten, der kaiserlich-ottomanische Botschaftsarzt höchstpersönlich „unter die Hände“ gerathen wäre, der natürlich keinen Geschmack an dieser „türkischen Kur“ fand.

Mit Rücksicht darauf, daß — wie erwähnt — die Konsultation in den Räumen der türkischen Botschaft stattfand, wäre das eigentlich eine Privat-

aber seine Exzellenz hatte sich — offenbar um Wiederholungen vorzubeugen — an die österreichische Regierung mit der Bitte gewendet, dem Herrn Dr. Abdullah die „türkische Behandlungsmethode“ abzugewöhnen. Darauf kam der Fall an die Öffentlichkeit. Der Sultan wird davon nicht erubert sein, umso mehr, als man hört, daß Dr. Abdullah Djewdet Bey dem Botschaftsarzt ganz gehörig die Wangen roth machte.

Das gewiß höchst sonderbare Ereigniß, das übrigens in der diplomatischen Welt viel besprochen wird und auch zu einer Intervention der österreichischen Regierung führte — der türkische Arzt wurde aus Oesterreich ausgewiesen — zeigt so recht die traurigen Verhältnisse, die im türkischen Beamtenwesen herrschen.

Es ist ein ganzer Roman, den Dr. Abdullah Djewdet Bey über die Ursache seines — wie er sagt — Renkontres mit dem Botschaftsarzt zum Besten gibt.

Ich bin, erzählte er einem Wiener Reporter des Auswärtigen, seit zehra vier Jahren in Wien und hatte stets mit dem Botschaftsarzt Streit, weil derselbe im gewissen Sinn auf mich eifersüchtig war. Ich erregte mich nämlich der besonderen Gunst meines Souveräns, von dem ich zahlreiche Beweise erhielt. Der Botschaftsarzt suchte mich stets beim Sultan zu verkleinern und telegraphirte mehrmals an denselben, wobei er mich politischer Umtriebe beschuldigte. In meiner literarischen Thätigkeit suchte der Botschaftsarzt Anhaltspunkte für seine Behauptungen zu finden. Als ich mich vor kurzer Zeit auf einer Reise in London, Paris und Brüssel befand, telegraphirte der Wiener türkische Botschaftsarzt an den englischen und brachte meine Reise mit politischen Zwecken, insbesondere jugtürkischen, in Zusammenhang. Ich erfuhr, daß der Wiener türkische Botschaftsarzt auch nach

Konstantinopel berichtete, ich sei in politischen Dingen im Ausland thätig, sei ein Verschwörer u.

Vor kurzer Zeit erschien in dem offiziellen türkischen Journal „Sabah“ eine Mittheilung aus Wien, die ihrer Fassung nach einen Mißbrauch seines Renommées als Korrespondent dieser Zeitung darstellte und geeignet war, ihn in den Augen der Regierung in Konstantinopel mißliebiger zu machen. Dr. Abdullah Djewdet Bey glaubt sogar mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß Botschaftsarzt Mahmoud Nedim Bey dem Bericht an das Blatt „Sabah“ nicht allzu ferne stehe.

Als ich meiner Sache sicher war, ließ ich Freitag vom Botschaftsarzt Genugthuung mit den Waffen fordern. Er lehnte aber ab und daraufhin begab sich mich Sonntag Vormittags in das Palais der türkischen Botschaft, um mit dem Botschaftsarzt selbst Rücksprache zu pflegen. Als ich in seinen Salon trat, befanden sich dort außer dem Botschaftsarzt der Militäraltacht Brigadegeneral Ghulri Pascha und die beiden Legationssekretäre Salih Hamid Bey und Aziz Bey. Ich befand mich in großer Erregung und achtete nicht darauf, daß ich beide Hände in den Taschen hatte, als ich vor den Botschaftsarzt hinstat und ihn aufforderte, mir Rechenschaft darüber zu geben.

Der Botschaftsarzt, erzählte der Arzt, gab mir zur Antwort; „Ich werde nicht früher mit Ihnen sprechen, bevor Sie die Hände aus der Tasche geben und jenen Ton angeschlagen haben, der mir als Chef der Botschaft zukommt.“ In meiner Erregung ließ ich mich soweit hinreißen, dem Botschaftsarzt drei Ohrspeichen zu versetzen. Im nächsten Moment rissen mich die Zugen der Szene zurück und ich verließ das Palais, um an den Sultan eine Depesche zu richten, in der ich Mittheilung von dem Renkontre machte und die Bitte

unterbreitete, der Sultan möge auch mich ändern, bevor er auf Grund einer einseitigen Darstellung ein Urtheil über meine Person fälle.

Botschaftsarzt Mahmoud Nedim Bey hat sofort beim Auswärtigen Amt meine Ausweisung aus Oesterreich bewirkt, die ihm auch bewilligt wurde. Gute Vormittag erhielt ich eine Vorladung zur Polizei und dort wurde mir mitgetheilt, daß ich sofort Oesterreich zu verlassen habe. Gest über Intervention meines Rechtsanwaltes Dr. Heinrich Glaser wurde mir ein Aufschub von 24 Stunden bewilligt. Ich bin über meine Ausweisung umso mehr erstaunt, als ich als Mitglied einer fremdländischen Mission den Schutz der Exterritorialität zu genießen glaube. Aus diesem Grunde gab mein Anwalt auch noch gestern den Reuters gegen meine Ausweisung beim Ministerium des Innern eingebracht. Ich reise nach Budapest und von dort nach Paris wo ich den weiteren Verlauf der Dinge abwarten werde.

Von Seite der türkischen Botschaft in Wien wird im Gegenstoß zu diesen Mittheilungen erklärt, daß die von Dr. Abdullah Djewdet Bey gegebene Schilderung den Thatsachen nicht ganz entspreche. Es sei allerdings richtig, daß der Arzt in der von ihm selbst angegebenen Haltung in den Salon des Botschaftsarzt, in dem dieser eben mit der Abfassung einer Depesche beschäftigt war, kam, und auch die Kontroverse hatte sich in der geschichteten Form abgespielt, doch sei es keineswegs zu einem thätigen Angriff auf den Botschaftsarzt gekommen, da die im Salon anwesenden Herren den Arzt an der Ausführung seiner iedenfalls von vornherein gefaßten Absicht hinderten. Der Arzt bestritt aber auf das Bestimmteste, daß er Dr. Exzellenz den türkischen Botschaftsarzt geohrpeigt habe.

nen, daß die Beziehungen zwischen Konstantin und Sofia auch immer recht gespannte sind. Eine Thatsache, welche jeder Fremde in Bulgarien tiefes Studium der Verhältnisse Konstantinens bildet das Verschwinden eines großen Theils der arbeitenden makedonischen Bevölkerung aus Bulgarien. Fruchtverkäufer, Bäcker, Maurer usw., welche Gewerbe bisher fast ausschließlich von Makedonern besetzt wurden, sind in einer für das Tagesleben empfindlichen Weise aus Bulgarien in großer Anzahl nach der Türkei zurückgekehrt. Dieses Abströmen der Makedonier hat begrifflicherweise das Mißtrauen der Türkei erregt. Die meisten dieser Leute, welche zur Rückkehr eines Theils ihrer Pässe durch das türkische Kommissariat bedürftig sind, dieses Verlangen vermeiden wollten, benutzten die Lücken der beiderseitigen Grenzordnungen, um nach Makedonien zu gelangen.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Sofia hatte eine Unterredung mit Dr. Zatarschew und mit dem Bruder des bekannten Anführers Sarafow. Beide Herren behaupteten, daß die Frage, ob es zum Kriege komme oder nicht, zum großen Theil vom Verhalten Serbiens abhängig sei. Dr. Zatarschew, der der Führer des sogenannten „inneren Komitees“ ist, sagt, daß dieses Komitee mit der serbischen Regierung verhandelt, und daß von Seiten der serbischen Kriegeminister keine nach Makedonien gerichteten Pläne seien, mit dem Befehl, sich den Revolutionären anzuschließen und über deren Fortschritte zu berichten. Hauptmann Sarafow ging noch weiter, indem er versicherte, daß Serbien in der geringsten Herausforderung in Albanien nicht zurückbleiben und Aetolien besetzen werde. Serbien werde aber, ebenso wie Bulgarien, aus dem Kriege keine Gebietsvergrößerung erwarten, sondern lediglich für die Freiheit der makedonischen Brüder das Schwert ziehen. Mit dem Augenblick, wo Serbien auf Aetolien marschiere, werde Bulgarien auf Monastir rücken, während Montenegro hauptsächlich in Albanien eingreifen werde. Auf diese Weise hoffe man die Lücken zu einer Abheilung ihrer Armeen zu zwingen und möglichst weit nach dem Norden zu locken. Da sie dort die Revolution im Rücken hätten und ihre Verbindungslinien abgeschnitten wären, hätte der Druck und der kleinen Balkanstaaten alle Aussichten auf Erfolg für sich.

Man wird gut thun, derartige Redereien nicht zu überschätzen, schon weil man nicht weiß, in welcher Weise der Korrespondent der „Daily Mail“ die Unterredung zurückgeführt hat. Serbien hat doch wahrlich genug damit zu thun, in seinem Inneren Ruhe und Ordnung zu schaffen, und sollte es wirklich Neigung haben, eine kleine blutige Ablenkung nach außen zu suchen, so darf man versichert sein, daß die interessirten Großmächte schon dafür sorgen werden, daß ihre geduldige, wohlbedachte Politik nicht ohne Weiteres den kleinen Heißhörnchen geopfert wird.

**Tageschronik.**

Dem „Span. Bzer.“ zufolge, ist dem ehemaligen Gouverneur von Kalisch, **Senator Dragagan** der Titel eines Ehrenbürgers der Stadt Kalisch verliehen worden.

Als Mitglieder des **Lodzger Städtischen Komitees zur Sammlung von Spenden für die Uberschwemmten** sind von Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur von Petrikau nachstehende Herren beauftragt worden: Stadtpräsident Staatsrath Puskowski, Polizeimeister Staatsrath Czarnowski, Piarer Kwolewski, Propst Szamotta, Propst Schmidt, Pastor Gundlach, Pastor Angerstein, die Städtische Kommerzienrath Edward Heibitz, Kommerzienrath Ludwig Meyer, Manufacturkassirer Julius Kunzler, Ignaz Pognanski, Stadtdirektor Chelminski, Handelsbank Director Sforz Sand, Leon Gajewicz, Emil Eisert, Kassirer Artuzewski, David Kande, Walerij Kaminski, Thomas Bodensti, Rudolf Ziegler, Gustav Pyler, Moritz Spryngowski, Julius Kindermann und Bernhard Dobanski.

Jeder der genannten Herren ist mit einem Schnübbuch versehen, in das die Spenden eingetragen werden, und finden etwaige Wünsche des Publikums, betreffend die Zuwendung von Spenden an bestimmte Gouvernements, Kreise oder Dellschaften Berücksichtigung.

Die Agenten der Geheimpolizei hatten nach längerem Suchen die Spuren eines **vielfach vorbestraften Diebes** Namens Franz Josef Krawinkel auffindig gemacht und folgten demselben vorgestern Abend bis in die Senatorenstraße, wo sie den K. auch wirklich bemerkten, der, als er sich verjagt sah, in das Haus Nr. 8 in die Wohnung eines gewissen Nicieleski flüchtete, wo er sich im Kleiderkasten verbarg. Die Beamten folgten ihm auch hierher und öffneten den Schrank. In diesem Augenblick bedrohte K. die Beamten mit einem schäufligen Revolver, wurde aber überwältigt und nebst Nicieleski in das Gefängnis abgeführt. Gestern Morgen, als er zum Verhör gebracht werden sollte, zerriß K. die Handschellen und mußte in Folge dessen an Händen und Füßen gefesselt werden.

**Erwischte Diebin.** Vorgestern bemerkte der Waldaußscher Woznial am Rande des Stadtwaldes eine verdächtige Frauensperson, die ein großes Bündel mit Sachen bei sich trug und bei einem Anblick die Flucht ergriff, von W. aber eingeholt wurde. Nach ihrem Namen befragt, gab sie an, Josefa Trzaska zu heißen und ge-

stand weiter, daß sie die Sachen, die von einem Diebstahl im Hause Gluwnastraße Nr. 55 herrühren, zu einem Fehler in der Altstadt habe bringen wollen. Als Mißthäterin bezeichnete sie einen gewissen Kleinigal und die unverehelichte Josefa Schweriner. Letztere wurde auffindig gemacht und im Verri mit der Trzaska verhaftet. Kleinigal konnte bisher nicht gefangen werden.

**Gesundene Kinderleiche.** Auf dem Hofe des Grundstücks Nikolaistraße Nr. 53 wurde vorgestern Abend der Leichnam eines ungefähr 2 Wochen alten Kindes männlichen Geschlechts gefunden.

**Neue Steuer.** Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums, wird der Magistrat von Warschau vom 1. Januar 1904 an von jedem Velociped eine Steuer von 1 Rbl. 50 und von jedem Motorwagen 3 Rbl. pro Jahr erheben.

Da zur **Essigsäurefabrikation** trotz Verbots verschiedene gesundheitsgefährliche Essenzen gebraucht werden, so hat die Warschauer Medicinal-Verwaltung eine strenge Kontrolle über die Essigsäurefabriken einzuführen beschlossen und eine öftere Analyse der aus diesen Fabriken entstammenden Produkte angeordnet.

**Die Synode** der evangelisch-lutherischen Pastoren im Biechgebiet wird am 22. September l. J. in Warschau unter Vorsitz des Präses des Consistoriums, General W. G. Warmann stattfinden.

**Personalmeldung.** Die Herren Stadtdirektor Franz Chelminski und Josef Witkowski, Director der Lodzger Elektrischen Straßenbahn, sind zum Besuch der Städteausstellung nach Dresden gereist und werden von dem Architekten Herrn Czeslaw Zambrzycki und resp. von Herrn Ingenieur Soboczo vertreten.

**Hauchfangsteuer** (Poddyman). Mit der Durchsicht der von den Hausbesitzern eingereichten Declarationen über die Einnahmen von den Häusern waren drei Commissionen beschäftigt. Diese Commissionen haben ihre Arbeiten bereits beendet und sich die Mitglieder derselben gestern beim Steuerinspektor versammelt, um die Norm dieser Steuer definitiv festzusetzen. Die Fabrikbesitzer werden von der Assessurabildung ihrer Gebäude und Maschinen mit Hinzurechnung von 1/2 der Abschätzung der Grundstücke im Verhältniß von 5 pCt. besteuert werden.

Von den Grundstücken, deren Besitzer eine Einnahme nachgewiesen haben, wird die Steuer im Verhältniß zur Einnahme erhoben, von Grundstücken hingegen deren Besitzer keine Einnahme aufweisen konnten, wird die Steuer pro Rute mit 20 Kop. in der Petrikauer Straße und mit 15 Kop. in den anderen Straßen berechnet.

**Schulangelegenheiten.** Von jetzt an soll, wie der „Düna-Zigt.“ aus Petersburg geschrieben wird, eine Milderung bei der Befolgung der für jüdische Schüler geltenden Bestimmungen Platz greifen, indem gestattet worden ist, unter gewissen Umständen auch über die prozentualen Grenzen hinaus Schüler mosaischen Bekenntnisses zum Unterricht zuzulassen; die Entscheidung kommt in den einzelnen Fällen den Lehrern-Konferenzen zu.

Der diesjährige **Oppenmarkt** in Warschau wird am 30. d. M. eröffnet werden und fünf Tage lang dauern.

Einen in der gegenwärtigen Zeit ungewöhnlichen Absatz an **Steinkohle** haben die Gruben im Dombrowaer Bassin zu verzeichnen, es werden nämlich täglich an 900 Waggons mit dem Brennmaterial verladen.

**Feuer.** Am letzten Donnerstag um 8 Uhr Abends entzündete sich bei einem in der Duga Straße Nr. 18 wohnhaften Garbändler durch die Flammen aus einer Lampe die in einem Schrank befindlichen Kleider. Sämmtliche Garderobe ist verbrannt. Der erste Zug löschte bald das Feuer, der zweite kam nicht in Thätigkeit.

**Uberschweben.** Vor dem Hause Geglina-Strasse Nr. 60 wurde vorgestern die fünfjährige Tochter des Kaufmanns R. Nachtgal von einem Kofferträger überfahren, wobei sie einen Bruch des linken Beines davon trug. Die Verunglückte wurde mittels Rettungswagens nach der in derselben Straße befindlichen älterlichen Wohnung gebracht.

**Ein netter Meister.** Vorgestern kam der auf der Dzielna-Strasse Nr. 5 wohnhafte Schuhmachermeister mit seinem Gesellen Leiser Schaja Borstein in einen Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Der biedere Meister nahm eine Feile und schlugerte dieselbe seinem Gesellen mit solcher Wucht ins Gesicht, daß derselbe sofort von dem Sessel herunter fiel und eine klaffende Wunde davon trug. Der herbeigerufene Arzt der Rettungstation verband dem Verletzten die Wunde. Seitens der Polizei wurde über diesen Vorfall ein Protokoll aufgenommen.

**Schlägereien.** Auf der Alexandrower Chaussee wurden der Josefa Wrubelowa von ihrem Manne erhebliche Beilagen im Gesicht beigebracht, weswegen die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden mußte. Im Hause Klimka-Strasse Nr. 5 kam es zwischen den Einwohnern zu einer Schlägerei, wobei der 39jährige Fabrikarbeiterin Stanislaw Gajdul mehrere Wunden im Gesicht beigebracht wurden.

Auf der Dworska-Strasse Nr. 2 erhielt der Weber Karl Buciarek bei einer Prügelei einen Messerschnitt in die Seite. Auch hier leistete der Arzt der Rettungstation die nöthige Hilfe.

**Ein neuer Eierprüfer** nach dem System des Dr. Serkowski ist im Handel erschienen und im Magazin von W. Gofynski & Co. zu bekommen. Dieser neue, praktische und billige Apparat sollte in keinem Haushalt fehlen.

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern ist die **Tage** für den Unterhalt der chirurgischen Kranken auf 80, für Patienten mit inneren Krankheiten auf 60 Kop. pro Tag erhöht worden.

Infolge der **Misere der Futtergräser** im hiesigen Lande ist, wie der „Bapm. Asena.“ berichtet, die Intendantur gezwungen, den Bedarf an Heu und Stroh für den ganzen Warschauer Militärbezirk aus den inneren Gouvernements zu beziehen.

**Nochmals die städtische Subvention für Kochanówka.** Während man nach der Seite der Verwaltung der Irrenanstalt in Kochanówka jüngst in den hiesigen Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachung annehmen mußte, daß eine Subvention der Anstalt seitens der Stadtkasse vorläufig überhaupt nicht zu erhoffen sei, wird uns von bestunterrichteter Seite mitgeteilt, daß laut der schon wiederholt erwähnten Ministerialverfügung zwar die Aufnahme der Subvention in das Budget pro 1903 abgelehnt, dagegen gleichzeitig verfügt wurde, eine Summe von 10,000 Rbl. als einmalige Unterstützung und den Betrag von 5000 Rbl. als Jahres-Subvention für Kochanówka in das Budget der Stadt Lodz pro 1904 einzutragen und die Stadtkasse anzuwenden, diesen Betrag seiner Zeit an den christlichen Wohlthätigkeitsverein zu zahlen.

Vorläufig sind als Entschädigung für die auf Veranlassung des Lodzger Magistrats in den Jahren 1901 bis 1903 in Kochanówka verpflegten armen Geisteskranken, deren Zahl gegenwärtig 18 beträgt, aus dem städtischen Krankensondat 3170 Rbl. an den christlichen Wohlthätigkeitsverein gezahlt worden.

Der **Sängerverein Lyra** hat in der Person des Musiklehrers an der Musikschule von Grundstücken Herrn Schwarzbach einen Vice-Dirigenten engagirt und sollen in Folge dessen — anstatt wie bisher zwei — allwöchentlich vier Gesangsstunden abgehalten werden. Man steht hieraus, daß die Sänger der Lyra es an Eifer nicht fehlen lassen.

In der nächsten hiesigen Session des **Petrikauer Bezirksgerichts** kommen folgende Kriminalproceße zur Verhandlung:

Am Mittwoch, den 10. (23.) September:

- 1) Abel Liebermann, Wechselfälschung.
- 2) Apolontus Burzyński, Felix Wojciechowski und Wofik Kelmann, Diebstahl mit Einbruch.
- 3) Erib Milewski, Diebstahl.
- 4) Johann Kolnawski und Abraham Gampel, Diebstahl und Zuhilfenahme.
- 5) Norda Goldmann, leichte Körperverletzung.
- 6) Eudowika Kaska und Max Muszyński, desgleichen.
- 7) Franciszka Malowska, schwere Körperverletzung.
- 8) Karl Jakubinski, Kasper Wasial, Walerian Dzyrdowicz, Julius Krzemienicki und Mathilde Jakubinska, verschiedene Diebstähle.
- 9) Johann und Wladyslaw Kaminski, leichte Körperverletzungen.

Am Donnerstag, den 11. (24.) September:

- 1) Henoch Praszler, Uebertretung des Patentgesetzes.
- 2) Vincenz Maliszewski, Ruhestörung im öffentlichen Lokal.
- 3) Stanislaw Bobrzyk, Beleidigung einer Person im Regierungsbureau.
- 4) Tarenti Kofaj, Verhöhnung in der Zustellung eines Arrestanten.
- 5) Karl Schulz, falsche Aussagen vor Gericht.
- 6) Thomasz Grabek, schwere Körperverletzung.
- 7) Johann Kryzstofal, leichte Körperverletzung.
- 8) Michael Ryanel, desgleichen.
- 9) Wlaska Palacz und Eudowika Diefel, Diebstahl.
- 10) Kasper Wasial, Karl Jakubinski, Mathilde Jakubinska und Julianna Krzemienicka, Diebstahl.

Am Freitag, den 12. (25.) September:

- 1) Chaal Rosenfeld, Betrug.
- 2) Arta Sargowski, Entwendung eines Dokuments.
- 3) Florentine Nikolajew, tödliche Verletzung.
- 4) Josefa und Helene Kowalkiewicz, thätliche Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seiner Dienstpflicht.
- 5) Victor Gajewski und Eber Neuhans, Diffamation.
- 6) Emanuel Goldberg, leichte Körperverletzung.
- 7) Boleslaw Zimadowski, Anton Zimadowski, Anton Ganz, Jakob Ganz und Boleslaw Orzelczak, leichte Körperverletzung.
- 8) Stanislaw Ewinski, schwere Körperverletzung.
- 9) Jakob Gelbart, böswillige Vernichtung eines Dokuments.
- 10) Kasper Rogalewicz, Emilie Grieger, Felix Kuchler, Wojciech Brozyna, Paul Sulk, Wainys Mozskowicz, Sedaja Kaganer und Nikolaus Andzejewski, verschiedene Diebstähle.

Am Sonnabend, den 13. (26.) September:

- 1) Model Epmann, Föhlung durch Unvorsichtigkeit.

- 2) Gisse Goldstein, Beleidigung einer Person im Regierungsbureau.
- 3) Julianna Borowska, Diebstahl.
- 4) Gustav Müller, Beleidigung einer Person im Regierungsbureau.
- 5) Eleonora Fuchs, desgleichen.
- 6) Lorenz Kozyczi, Diebstahl.
- 7) Kusma Adamaitys, leichte Körperverletzung.
- 8) Petronella Komicka, desgleichen.
- 9) Michael Pogorzelski, Diebstahlversuch.
- 10) Stanislaw Romanowski, Diebstahl zum vierten Male.

Bestand des Gerichts:

Vorsitzender Richter: Ch. A. Schestakow, Mitglieder des Gerichts: Ch. A. Lacinikow und W. W. Talarow, Prokureurgehülfe: A. K. Rasumowski und N. W. Tichocki, Secrétaire: Pawlowski und Grabowski.

Am Sonntag veranstaltet der **Biziere christliche Wohlthätigkeits-Verein** im Garten der Frau Dählig ein großes Caritensest, das hoffentlich recht gut besucht werden wird, das heißt, wenn das gegenwärtig herrschende schöne und warme Wetter anhält.

Im **Apollo-Theater** hat das Programm wieder eine Veränderung erfahren. Es sind verschiedene neue Nummern hinzugekommen, von denen sich besonders die **Szemanowski-Gruppe** eines lebhaften Beifalls erfreut. Die Akrobaten, zwei Damen und ein Herr, leisteten in ihrem Fach ganz Vorzügliches. Einen hübschen Eindruck macht ihre sogenannte elektrische Mühle. Ein niedliches Verkömmer ist die französische Chanteuse **Fane d'Arny**, die in ihrem feinen Kostüm sehr nett aussieht, auch genügt ihre kleine, angenehme Stimme, was man von der **Soubrette Fizzikiki** allerdings nicht behaupten kann. Von den alten Nummern erregt immer noch die **Tauchtuppe „The Triton“** die größte Beachtung. Das Wasser im Bassin bedarf aber entschieden der Erneuerung, sonst wird man bald garnicht mehr sehen können. Die Hauskapelle unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters **Wächter** bringt ihre Musiknummern vorzüglich zu Gehör, so z. B. die Ouvertüre „**Banditenstreife**“ von Suppe und den Walzer „**Das süße Mädel**“ von Reinhardt. Einen prächtigen Anblick gewähren die großartigen neuen Bühnendecorationen, die viel dazu beitragen, den Aufenthalt im Apollo-Theater zu einem recht angenehmen zu machen.

Am Sonntag, den 14. (27.) September:

**Die Wahrheit über die Baarenhäuser.** Mit den Baarenhäusern beschäftigt sich eine lehrerliche Flugchrift, die unter dem Titel: „**Im Paradies der Damen**“ in der Hanseatischen Druck- und Verlagsanstalt zu Hamburg erschienen und für den Buchhandel von Theodor Thomsen in Leipzig erhältlich ist. Der ungenannte Verfasser, ein guter und kritischer Kenner der modernen großen Baarenhäuser, wendet sich mit eindringlichen und ernsten Worten an alle, die geneigt sein dürften, zum Schaden des gewerblichen Mittelstandes ihre Einkäufe in den Großbazzaren zu machen. Unterstützt durch ein reiches und beweiskräftiges Material, weist er das Lächerliche und Schädliche solchen Thuns eingehend nach. Die einzelnen Kapitel behandeln die Geschäftsmoral der Großbaarenhäuser, ihre Leistungsfähigkeit, die Versuchungen, die sie bergen, die Betrübungen, die dort gelegt werden, um schließlich die Gegenwehr des Mittelstandes kurz darzulegen. Wenn der Verfasser seinem Schriftchen den an einen Polischen Roman anlehnenden seltsamen Titel gab, so geschah es, um in denjenigen Kreisen Interesse zu erwecken, die den Versuchungen der Baarenhäuser am leichtesten verfallen. Der Verfasser, dessen Ausführungen sehr beachtenswert sind, schließt das Kapitel „**Geschäftsmoral**“ mit den Worten: „Wer die Baarenhäuser großzügig hilft und darüber anständige Gewerbetreibende zu Grunde gehen läßt, der fördert als Mißthäter die Korruption im geschäftlichen Leben, der untergräbt auch an seinem Theile die geschäftliche Moral. Und die Kosten haben doch schließlich die Kunden, hat das Volk selbst zu tragen.“

**Gedanken eines Theaterfreundes.** Im modernen Schwan, auch im Lustspiel, kommen die weiblichen Charaktere gewöhnlich zu kurz. Es scheint, daß diese Autoren vor dem weiblichen Geiste wenig Respekt haben. Es gibt für sie nur zwei Frauenarten: wenn sie jung sind, Gänse, wenn sie es nicht mehr sind, Drachen.

Eine **spannende Fabel** erzählt: Beim Weltfliegen der Vögel verbarg sich der Zaunkönig unter den Fittigen des mächtigen Adlers, der sich hoch in die Lüfte erhob. Als dieser alle anderen übertrifft hatte und es auch mit seiner Kraft zu Ende war, schlüpfte der winzige Zaunkönig unter den Fängen des Adlers hervor und schwang sich zu den Wolken auf. Er bekam den Preis. Die Fabel ist auf manchen Bühnenerfolg anwendbar, den ein Autor den Schauspielern verdankt. In diesem Falle ist er der prächtliche Zaunkönig.

Die **Schauspieler**, die eine große Medaille für Kunst und Wissenschaft am Hals haben, haben diese sehr oft für — Wissenschaft empfangen.

Das **Theater** steht noch lange nicht auf einer so hohen Stufe da, wie man meinen sollte, wenn man immer hört, „**Hat ab!**“. Es bezieht sich dies eben nur auf die Damen im Zuschauerraum.

In **Ballet-Vorstellungen** gucken wohl auch Temperenzler zu tief ins Glas. Eine in F. erscheinende Zeitung meldet ganz ernsthaft: „**Bräutein W.**, die beliebte Naive unserer

Hofbühne, ist schon mit Dekret lebenslänglich angestellt worden. Die lebenslängliche Halbe Hoftheaterbraut. Dort stehen auch jugendliche Liebhaber an — Altersschwäche.

Bühne und Leben, welcher Unterschied! In einer großen Stadt ist kürzlich ein „Küch-terner Liebhaber“ wegen „schönen Schmuckens“ gegen den Intendanten plötzlich entlassen worden.

Das einzige bishigen Poete im Lustspiel tragen die Dichter des Theaters in die Liebes-scenen, bis es endlich zur Verlobung kommt und die Paare „sich kriegen“. Das hindert sie nicht, die Ehe immer wieder als eine Art Freiheitsstrafe, verschärft durch eine Schwiegermama, darzustellen.

Gewisse Schauspielerinnen sollte man durch das verleierte Opernglas betrachten, dann würde man sie verjüngt sehen.

Gewöhnlich glaubt das Publikum, wenn zwei Autoren zusammen ein Stück schreiben, macht der eine das Stück und der andere die Worte. Welche Wege? möchte man häufig fragen.

— **Gebrauchsgegenstände aus Milch** werden nach einem in Deutschland patentierten Verfahren hergestellt. Das aus der Milch gewonnene Casein, der sogenannte Quark, wird durch Beimengung von Salzen und Säuren in eine unlösliche Masse verwandelt, entwässert und getrocknet und mit einem weiteren Zusatz von Formaldehyd versehen. Die so erhaltene Masse ist vollständig gleichmäßig, unlöslich, fest und haltbar und im Ansehen dem Cellulose außerordentlich ähnlich. Mit allerhand Farben vermischt lassen sich die verschiedensten Materiale damit imitieren, auch marmorirte Platten u. s. w. herstellen. Es sind bis jetzt vorwiegend Stockgriffe, Kinderspielsachen und ähnliche Dinge hergestellt worden.

— Die Podger Bürgerstiftungs-Gilde veranstaltet am Sonntag und Montag ein **Sagen-Prämien-Schlösschen**, an welchem auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

— **Heimath und Jugend.** Wenn wir von der Höhe unseres Lebens rückwärts schauen in die Tage unserer Kindheit und Jugend, so erscheint uns alles rosig verklärt und mit poetischem Zauber überhaucht. Selbst die Schmerzen und Sorgen der Kinderjahre sind heute für uns eine Quelle süßer Erinnerungen, die wir um nichts in der Welt in unserem Leben wissen möchten. Heinrich Hausjakob schreibt am Schluß seiner Erinnerungen aus der Jugendzeit: „Alles, was in jener paradiesischen Zeit geschah, das Gute wie das Böse, alles, was war an Freude und Leid erlebt, bleibt im Alter noch vergoldet von der Morgen Sonne des Kinderhimmels, und deshalb denk ich mit inniger Lust an die Jugendfreude, aber auch — an die Jugenddrügel.“ Auch unsere Kinder werden einst in späteren Jahren mit eben solch inniger Lust ihrer Jugendzeit gedenken und der Heimath mit all den Lieben darin. Vater und Mutter, Geschwister und Gebrüder, Vaterhaus und heimathliche Flur, alles, was heute das Paradies ihrer Kindheit ausmacht, es wird einst auch bei ihnen die schönste und liebste Lebenserinnerung sein.

— Im **Großen Theater** wurde am Mittwoch Abend Richard Wagners „**Tannhäuser**“ vor sehr gut besetztem Hause aufgeführt. Wir haben h. Z. bei der ersten Aufführung eingehend berichtet und wollen uns daher heute in Kürze fassen. Den Tannhäuser sang Herr Wandrowski, konnte aber keinen rechten Erfolg erzielen. Das Publikum blieb kühl und schien sichlich von dem berühmten Wagnerfänger ein Mehr erwartet zu haben. Gewiß, Herr Wandrowski ist auch heute noch ein Meister des Gesanges, aber seine Stimme hat an Frische viel verloren und klingt nicht mehr so festhaft wie ehemals. Vorzüglich war wieder Frau Wohlfahrt als Elisabeth, sie sang und spielte tadellos; eine wirklich hervorragende Elisabeth. Eine sehr hübsche Leistung bot Fr. Marek als Venus; sie sah reizend aus und sang auch sehr gut. Nur müßte die sympathische Stimme noch ein wenig kräftiger, ergiebiger sein. Einen allerdüsteren Wolfram bot uns Herr Szymanski und genügt in gesanglicher Hinsicht vollkommen. Den Landgrafen sang Herr Jeronim anerkennenswerth. Das Orchester hielt sich brav und Herr Kapellmeister Czelański gebührt für die zielbewußte Leitung des selben Lob.

— Im **Wintergarten** tritt nun gegenwärtig das beliebte und vom vorigen Jahre her in bester Erinnerung stehende Arthur Zaeger'sche Instrumental-Humoristen- und Burlesken-Ensemble auf, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. Ueber die Leistungen dieses Ensembles werden wir in den nächsten Tagen näher berichten.

— Im **Großen Theater** verabschiedet sich heute Abend Herr A. von Wandrowski vom hiesigen Publikum in einer seiner Glanzpartien, nämlich als **Lohegrün**. — Der Direction ist es gelungen, das Gastspiel mit Fr. Gemma Bellincioni noch um einige Tage zu verlängern. — Für heute sind die Preise bedeutend ermäßigt.

— **Unbestellbare Postfächer:** D. Goldberg aus Sosnowice, M. Schakow aus Wilno, E. Höhn aus Winnica, A. Raß aus Dubno, A. Rischner aus Schepelowka, A. Rischner aus Uman, A. Friedmann aus Koslow, Ch. Schönfeld aus Nikolajew, W. Schulz aus Narwa, S. Wolpert aus Gafelina.

**Aus aller Welt.**

— **Brandkatastrophe in Christiania.** In der norwegischen Hauptstadt hat sich ein schweres Unglück ereignet, das die Erinnerung an die Katastrophe in dem Ludowiger Beerhause wachruft. In einem großen, vierstöckigen Geschäftsgebäude in der Kongener Straße zu Christiania entstand Feuer, welches sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. In den Flammen fanden mehrere Personen den Tod. Bisher wurden sechs Leichen aus den Trümmern gezogen; zwei Personen werden noch vermisst.

— Durch einen **Sturm** ist die Stadt Miguel in Mexiko vollständig zerstört worden. Ueber das jüdische Aussehen der Stadt berichtet der Führer eines Dampfers, der in Neu-Deleas angekommen ist, daß nicht ein einziges Gebäude stehen geblieben sei. Als der Dampfer an der Küste vorbeikam, wo bis vor wenigen Tagen eine blühende Stadt gestanden hatte, war weit und breit nicht ein einziges lebendes Wesen zu sehen. Außerdem soll der Sturm überall an der Küste entlang noch einen ganz ungeheuren Schaden angerichtet haben, und es wird berichtet, daß sehr viele Menschenleben verloren gegangen sind. San Miguel war die älteste Stadt in Mexiko und stand auf dem Platz, an dem Cortez landete.

— **Aus Newyork** wird gemeldet: Fitz Adolph, der einst Adoptivvater von mehr als neunzig Mädchen gewesen ist, starb dieser Tage in Glaston (Arizona) im Alter von 88 Jahren. Er war früher Besitzer eines großen Gartenlokals mit weiblicher Bedienung in St. Louis. Als eines Tages eine städtische Verordnung die Verwendung von Kolonneninnen im Wirthschaftsbetrieb verbot, erließ er nach dem Waisengericht und adoptierte einige neunzig Mädchen, die in seinem Dienste standen. Ihrem Vater wurden die Kolonneninnen auch unter der neuen Ordnung im Geschäft helfen.

**Telegramme.**

Berlin, 17. Sept. Der Reichskanzler Graf Bilow ist nach Wien abgereist.

Berlin, 17. September. Zur Verhütung von Hochwasserkatastrophen sollen zwei Thalperren in Oberschlesien, eine oberhalb von Biegenhals für 50 Millionen und eine zweite für 5 Millionen Kubikmeter gebaut werden, gegebenenfalls unter Zuziehung von Oesterreich. — Der Schaden, den das Juli-Hochwasser in Schlesien angerichtet hat, wird auf 17 bis 18 Millionen Mark veranschlagt.

Breslau, 17. September. Neun Grubenarbeiter sind durch schlagende Wetter in den Kohlengruben von Görna Stupla bei Gubrau erstickt.

Samburg, 17. September. Der Senat beantragt bei der Bürgerchaft die Bewilligung von 8,301,500 Mark zur Herstellung einer Wasserstraße für den oberelbischen Flußschiffverkehr nach dem Ruhwedertshafen und zur Errichtung neuer Zollabfertigungsstellen hierfür nebst Herstellung einer Bahnverbindung von Peute nach Bahnhof Wilhelmshagen.

Walgau, 17. September. Aus allen Theilen der Alpen treffen fortwährend Nachrichten über Berberungen ein. Alle Bäche und Flüsse sind aus den Ufern getreten, das Wasser steigt stetig.

Saarbrücken, 17. September. Der Kaufmann Friedrich Walzinger aus Ulweiler wurde gestern von der hiesigen Strafkammer wegen Steuerhinterziehung zur Zahlung des achtfachen Betrages der während sechs Jahren hinterzogenen Summe mit 26,096 Mk. verurtheilt. Bei der Verurtheilung fiel erschwerend ins Gewicht, daß Walzinger selbst Mitglied der Steuererschleichungs-Kommission war.

Wien, 17. Sept. Kaiser Franz Josef hat nach seiner Rückkehr von den Manövern in Galizien einen Armeebefehl erlassen, der großes Aufsehen erregte. Der Kaiser lobt die Armee und bemerkt in einer selten feierlichen Weise, daß er niemals und unter keiner Bedingung zulassen wird, daß an der Gemeinsankheit der österreichisch-ungarischen Armee gerüttelt werde.

Man ist allgemein der Ansicht, daß der Kaiser auf alle Eventualitäten, die in der Armeesprachen-Frage entstehen können, vorbereitet ist und daß der Monarch von seinem festen Entschluß nicht zurückweichen werde.

Wien, 17. September. Bulgatische Offiziere sind hier wegen Ankauf von Pulver incognito eingetroffen.

Wien, 17. September. Die Zeitberichter, daß in Lemberg zur Mobilisierung des 11. Armeecorps große Vorbereitungen getroffen werden. Der Commandeur dieses Armeecorps, General Fiedler gilt als einer der besten Kenner der Zustände im Balkan.

Wien, 17. September. Im Gastner Thal hat das Hochwasser einige große Hotels und Mühlen vernichtet. Kleinere Häuser hat das Wasser fortgerissen.

Budapest, 17. Sept. Die Kandidatur Androssy auf die Ministerpräsidentenschaft ist an der Weigerung Apponyi, in das Kabinett einzutreten, gescheitert. Ohne Apponyi wollte auch Bekler nicht mitmachen. Vorläufig wird kein weiterer Lösungsversuch unternommen werden.

Paris, 17. Sept. Jaurès veröffentlicht in der „Petite Republique“ einen Artikel, in welchem er die Vermuthung ausdrückt, daß die Offiziere im äußersten Süden von Algerien und Oran die Schamügel selbst herausbeschwören, um dadurch ihre Kampfeslust zu besriedigen und ihre Klamen an die Öffentlichkeit zu bringen. Jaurès ersucht die Regierung, den Offizieren in dieser Sache nicht zu folgen und ihnen strengste Zurückhaltung anzurathen.

Paris, 17. September. Es kann als feststehend angesehen werden, daß Combes den Kammerern sofort nach ihrem Zusammentritt den Gesetzentwurf betr. die Verstärkung der gesetzlichen Maßregeln gegen renitente Bischöfe und Geistliche vorlegen wird. Der Entwurf wird u. a. jede Geldsammlung zugunsten eines gemäßigten Bischofs verbieten und Zuwiderhandlung mit hohen Geldstrafen belegen.

Marseille, 17. September. Neue Pestfälle sind nicht mehr vorgekommen, die Gefahr einer weiteren Verbreitung der Krankheit ist geschwunden.

London, 17. Sept. Chamberlain, Ritchie und Lord George Hamilton, sowie der Staatssecretair für Indien haben ihr Demissionsgesuch eingereicht. Der König hat die Demission angenommen.

Rom, 17. September. Man nimmt an, daß noch vor dem Zusammentritt der Kammer Veränderungen im Kabinett stattfinden. Zanardelli fühlt sich angeblich zu alt und krank, um länger die Leitung der Regierung zu behalten; er wünscht seine Erziehung durch eine jüngere Kraft. Wahrscheinlich wird der Minister des Aeußern Mo. in den Vorstoß im Kabinett übernehmen.

Belgrad, 17. September. Zahlreiche Offiziere fahren fort, ihre Charge niederzulegen und sich ins Aueland zu begeben. Die Desertirungen von Mannschaften in der serbischen Armee mehren sich in bedrohlicher Weise.

Belgrad, 17. September. Infolge der Offiziersverschöpfung wird König Peter bei Tag und Nacht von 12 Gardisten bewacht.

Belgrad, 17. September. Oberst Mischkisch, der mit zu den Königsvätern gehörte, ist seines Postens als Commandant von Belgrad entbunden worden.

Belgrad, 17. Sept. Aus Nisch wird berichtet, daß der aus der Armee ausgeschiedene Divisionsgeneral Santowitsch auf dem Heimwege aus dem Casino von einem verkleideten Gendarmen mit einem Messer überfallen wurde. General Santowitsch stülte sich rechtzeitig zu Gegenwehr, der Attentäter entfloh.

Sofia, 17. September. Die Reservisten werden weiter einberufen. Colow ist in der Eigenschaft eines diplomatischen Agenten nach London abgereist.

Konstantinopel, 17. September. Die erste Gruppe der freiwilligen Griechen, die ein freiwilliges Corps bilden wollen, ist hier eingetroffen.

Madrid, 17. September. Die hiesige Presse hat skandalöse Zustände, die unter den Polizeibeamten herrschen, aufgedeckt. Das ganze Bi-

amenten-Personal wurde entlassen. Die meisten der Polizisten waren Hehler und Mitwisser zahlreicher Diebstähle.

**Kirchliches.**

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

**Trinitatis-Kirche.**

Sonntag: Morgens 8 Uhr Früh-Gottesdienst (Pastor Hadrian).

Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10<sup>1/2</sup> Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier (Pastor Hadrian).

Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr Kinderlehre. Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde (Pastor May).

**Konfirmationsaal.**

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend.

Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend.

**In der Armenhaus-Kapelle.**

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Lese-Gottesdienst.

**Kantorat N. 1, Panstafstr. 44.**

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde (Pastor May).

**Johannis-Kirche.**

Sonntag: Morgens 8 Uhr Frühpredigt (Pastor Mantius).

Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10<sup>1/2</sup> Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier (Ober-Pastor Angstein).

Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre (Pastor Mantius). Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde (Ober-Pastor Angstein).

Die Mittwochwoche hat Ober-Pastor Angstein.

**Stadt-Missionsaal.**

Sonntag: Nachmittags 5 Uhr Jungfrauenverein.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag (Ober-Pastor Angstein).

**Jünglings-Verein.**

Sonntag und Dienstag: Abends um 8<sup>1/2</sup> Uhr Versammlungen.

**Todtenliste.**

- Gara Gertrud Reichel, 4 Jahr 9 Monate, Andreasstr. N. 17.
- Anna Catharine Kauf, 21 Jahr 11 Mo. atre, Sabard, Alexanderstr. N. 68.
- Johanna Hubert, 18 Jahr, Kohles Kreuz.
- Emil Schulz, 9 Monate, N. Zargwaska N. 70.
- Bartha Müller, 4 Monate, Gluwina N. 44.
- Wanda Reiholt, 7 Wochen, Petrikawesfr. N. 263.
- Paul Mergenthaler, 2 Monate, Auguflow.
- Anna Louise Manska geb. Grunwald, 61 Jahr, Przenjalniana N. 48.
- Marganna Kascyl, 32 Jahr, Zargwaska N. 51.
- Jantina Schütz, 1 Jahr, Pzajzdstr. N. 43.
- Stanislaw Kubial, 8 Jahr, Gluwina N. 63.
- Josif Kubial, 12 Jahr, Gluwinastr. N. 63.
- Henry Swiatoniel, 11 Monate, Genotorska N. 15.
- Helena Szamburska, 5 Jahr, Zachodniast. N. 49.
- Stefania Kicinska, 7 Wochen, Mikolajewska N. 27.

**Angelkommene Fremde.**

- Grand Hotel. Herren: Hunger aus Rothenburg — Günther aus Bielefeld — Boff aus Charlou — Steiner aus Piersburg — Hand aus Komashow — Wagner aus Gollub — Ebert und Kluge aus Chemnitz — Jank und Forster aus Moskau — Steinbrück aus Eripzig — Haasen aus Biersen — Schlein aus Zittau — Lwi, Dehrens, Haage, Sul und Böll aus Warschau.
- Hotel Manntuffel. Herren: Die Glücksp aus Lemberg — Krol aus Kalisch — Zentkiewicz aus Warschau — Herzberg aus Goldingen — Schwarzer aus Kiew — Kalala aus Moskau.
- Hotel de Pologne. Herren: Edel aus Bioto — Dorst Chachlanow aus Slerak — Esnikewski aus Ggodatow — Sikowski aus Bielou — Mikowski aus Rudnik — Steink aus Lodow — Dawidowicz, Kurie, Kleinermann und Wrinthal aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Sonja Aneta aus Dniow — Maks aus S. Katerinosslaw — Gubinski aus Moskau — Walterod aus Bialystok — Donchin aus Petersburg — Himmelfarb aus Wlissopol.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Frakten: auf London auf 3 Monate zu 93,55 für 10 £stl., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,22 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Drol. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll. Feingold. Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 15 Kr. — 1 Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 7 50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukat — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Imprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze — 5 Nbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 18. September 1903

100 = Rubel 216 Mt. —

Ultimo = Mt. 216 —

APOLLO-THEATER

Direktion P. Kronen.

Heute:

Das sensationelle colossale Programm. 1. Debut der besten Wiener Duettisten Riedl & Heidl.

Mlle Jeanne D'Arry

französische Excentrique-Soubrette.

Szemanowitsch - Truppe,

phänomenale polnische Acrobaten mit ihrer elektrischen Windmühle.

Lizzi Kuzi,

internationale Soubrette.

The Nemedos,

American Excentrique.

„Die Reise nach dem Monde“.

Großes phantastisches Astatunestück nach dem berühmten Roman von Jules Verne, in 30 Bildern, welche in London, Paris, Berlin geradezu Sensation erregten.

Täglich colossaler Erfolg der weltberühmten Schwimmbad-Künstler

The Tritons.

5 Minuten unter Wasser 5 Minuten

und andere Attraktionen

Sonnabend, den 19. September

2 Große Vorstellungen

Nachm. 3 Uhr (halbe Preise)

Abends 8 1/2 Uhr große Vorstellung.

Die Direction.

Großes Theater

Heute, Sonnabend, den 19. September 1903

Bestes Auftreten des Herrn Alexander von Wandrowski

Lohengrin.

Familien-Varietee Helenenhof

Täglich Vorstellung

Decentes Programm

Armida, sensationellste Neuheit des XX. Jahrhunderts.

Meta Bärwald, Chansonette | Gertrud Siebert, Chanson- u. Tanzsoub.

Little Smith, Original-Transformations-Gesangsparodist.

Gisela Berthy, Soubrette | Lucie Barét, Soubrette

Bertha Palagga, Verwandlungs-Sängerin.

Elly Giron, Vortrags-Soubrette | Lona Walden, Bibliothek-Dienstmann.

Ludwig Glaser, Humorist.

Anfang der Vorstellung präcise 9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Platz Nbl. 1.—, 2. Platz 75 Kop. 3. Platz 40 Kop.

Die Direction.

Łódzki Thalia-Theater.

Sonntag, den 20. September 1903.

Eröffnungsvorstellung der neuen Saison.

Erstes Wiederauftreten

des beliebten Fräul. in Gemmelne Simons, der neugagierten Nainn Fräulein Sophie Eggard, der das Fach der komischen und ernsten Mütter vortretenden Frau Lisa Weber, des neugagierten Herrn Geo Le Brét, sowie des wohlaccreditirten bisherigen, schon vortheilhaft bekannten und bewährten Personals.

Zur erstmaligen Aufführung kommt die große Nov. lat. gegenwärtig Zug- und Kassenstück des Kgl. Hoftheaters in Berlin, der gesammten anderen Hoftheater Deutschlands, des K. K. Hofburgtheaters in Wien, sowie aller sonstigen bedeutenden Bühnen des In- und Auslandes

Im bunten Rock.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schöthan und Fr. Thier von Schlich.

In Scene gesetzt von Fritz Kugelberg

Oberregisseur vom Grand-Theater in Amsterdam.

Morgen, Montag, den 21. September

bei den bekannten Mittelpreisen der Wochentage

Erster Operettenabend d. Saison

Erstmaliges Auftreten der erst heute eingetroffenen ersten Soubrette des K. K. Residenztheaters in Wiesbaden Fräulein Eliser Linden, der zwei ersten Tenöre Herrn Hans Kitzling vom Opera House Theater in New-York, des Herrn Albert Sontoneff vom K. K. Theater an der Wien in Wien, und des Baritonisten Herr Richard Wagner vom Stadttheater in Magdeburg sowie des heimischen bisherigen Operetten- und neugagierten großen Chorpersonals unter Leitung der neugagierten ersten Kapellmeisters Herrn Walter Schach vom Stadttheater in Königsberg

Der Bettelstudent.

Große komische Operette in 3 Akten von Karl Millöder, Regie Rudolf Frenzel. Dirigent Kapellmeister Walter Schach. Der Vorverkauf der Billets beginnt heute, Sonnabend den 19. September. Die Kasse ist geöffnet Vormittags von 11 bis 1 1/2 Uhr, Nachmittags ab 5 Uhr.

Die Direction.

Die Dreifellönige.

(27. Fortsetzung.)

Nach dem französischen bearbeitet von H. Revel.

„Also wie trennen Konstantin von Konrad Anstimm. Das ist über, aber nicht unwichtig. Unser Gegner ist klug, geschickt, zu allem fähig, aber gleichzeitig auch etwas vertrauensüchelig und ein wenig klein. Er wird nicht so leicht hinter unsere Schliche kommen, davon bin ich überzeugt. Aber das We wollen wir uns noch bereiten — in Ihrer Wohnung.“

„In meiner Wohnung?“ fragte er erschrocken. „Ja doch. Das heißt: indirekt. Sie hatten mich ja indirekt auch in Morderey bei sich eingeladen. Wenn ich mich sage, meine ich kommt in kleinen Freund, der aus mirer Schule hervorgegangen ist — den ich denunge, Gesellschaftsgeheimnisse auszusprechen und mit zu blutdürstigen. Er ist wo ich bin — und umgekehrt. Ich habe laufend Geheimnisse vor ihm; er aber keines vor mir. Ja, ja, mein lieber Herr Leppe, Sie sind geschickt in Vertreibungen, Nachforschungen, ich aber bin es nicht minder. Hoffentlich werden wir bald unsere gemeinsamen Ergänzungen in den Dienst derselben Sache stellen. Und Sie sollen sehen, wie gut wir uns verstehen werden und was wir alles erreichen können.“ — Er, das wäre ziemlich alles, was ich Ihnen zu sagen hätte! Aber lassen Sie sich das alles in Ruhe. Morgen kommt der kleine Altkopf zu Ihnen, um Ihren Hof zu räumen, und ich werde blendend schlüssig — weiter den Hof zu wechseln und sich bei deren Gatten noch seinem Entschluß zu erklähren. Und nun — auf Wiedersehen!“

Sie wachte ihm freudlich mit der Hand zu; die eben noch glänzenden übermühtigen Augen triffen sich wiederum zusammen wie bei einer Kurzschlußigkeit, ihre Züge wurden alt und verdrießlich, und kein Mensch hätte in diesem Augenblick einer prägnanten Gouconne die trübselige, labenlustige, soße Frische widererkennen, ebenso wenig wie in dem griechischen, allen Wörtern den bildlichen, eleganten, geschmeisigen Großherzog Leppe von Dosto, der gleich vor sich seine Augen schloß, um sich noch seinem absteigenden Quartier in der Synagoge zu ergeben und sich dort umzukleiden.

XXIX.

„Boppo war lange mit sich zu Rathe gegangen, ob er das Anerbieten Friedes annehmen sollte. Jedenfalls wußte sie genau über sein gegenseitiges Doppelspiel, um insstande zu sein, ihn schließlich zu kompromittieren, — wenn nicht gar ihn zugrunde zu richten. Von dem Moment ab jedoch, da sie aus ihrer Verbindung mit ihm Nutzen zog, lag es in ihrem eigenen Interesse, so wenig, doch die Person, ihm diese Einkünfte zu verdoppeln und zu verdreifachen, auch konnte er durch ihre Vermittlung viel sicherer und unauffälliger arbeiten.“

Denn er sah klar, daß die, an welchen man Expresungen verüben will, nicht immer in der Lage sind, selbst zu gehen; einige überwinden sogar ihre Feindschaft vor einem öffentlichen Standal und bekennen die Sünde der Polizei an. Doch seiner Gesichtlichkeit im Weber und der Graf von Ostia deutlich waren; und mit dem Augenblick war auch seine ganze soziale Stellung vernichtet und mit ihr ein großer Theil seiner Hülfsquellen.

Die Vorsicht gebot, so wenig wie möglich selbst zu handeln, sondern nur der gestiftete Leiter, Spitzer und Vorbereiter zu bleiben und am Tage der Einlieferung zu verschwinden. Wenn er Friede hatte, war jede Gefahr für ihn beseitigt, denn dann hatte er die Summen in Empfang zu nehmen, die Verantwortung zu tragen und ihren Mitarbeiter mit ihrer Person zu decken, damit die Firma ungehört weiter operieren konnte.

Gegen vier Uhr des folgenden Tages empfing er in seinem luxuriösen Schreibzimmer den kleinen Altkopf, dem er mittheilte, daß er auf die Pläne und Vorschläge Friedes eingegangen. Er stellte abschließend an ihn verschiedene Fragen in dieser Angelegenheit, überlegte sich jedoch bald, daß Altkopf in seiner Weise über die Art ihrer Geschäftsführung

„Ehe sie antwortete, schob sie sich und trat an das Fenster, das noch der Straße ging, da sie sich dort sicherer fühlte als mitten im Zimmer. Dann sagte sie: „Sie wollen also, daß ich mich erkläre? Gut, — Also: ich habe vollkommen die Ansicht des Herrn Korvoo Anstimm: Sosef Müller ist unerschütterlich, und niemand weiß das besser als Sie,“ sagte sie langsam hinzu.“

„Er machte eine Bemerkung, als wolle er sich auf sie stützen. Sie äfferte vor sichigerweise noch des Fenster, freuzte die Arme über der Brust und fragte erkannt: „Das ist Ihnen denn? Da ich nicht die Ansicht habe, Sie zu verlassen, bleibt doch das Geheimnis bei mir. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt: ich achte Ihre Spionen mit Leib und Seele. — Ich sprech nur davon, weil Sie mich dazu gezwungen haben, und werde nicht mehr darüber sprechen, außer am mit Ihnen zu beraten, welche Vorfälle am besten zu vermeiden wären. Ich möchte nicht eines Tages von einem Komplotz getrennt werden, mit dem ich mich glänzende Geschäfte zu machen hoffe.“

Sie trat näher an ihn heran und rief beinahe freudig: „Sie haben Sie! — Sigt schon Sie schon lange nicht mehr so böse aus wie vorhin; auch der Ausdruck eines — eines wilden Thiers ist geschwunden. Sie sorgen an zu begreifen, daß ich Ihnen nichts Böses zufügen will. Sie wären noch mehr davon überzeugt, wenn der Moment schon gekommen wäre, Ihnen viel Angenehmeres zu sagen. Aber — lassen wir das für später. Reden wir jetzt über Konrad Anstimm. Wenn singen Sie auswendig, was ich Ihnen über Konrad Anstimm, die Kämpfer, ihn zu bewegen, seinen Plan aufzugeben und so rasch wie möglich wieder nach Salnit zurückzukehren.“

Boppo legte sich auf ein Sofa, das quer vor dem Dien stand. Frieda hatte keinen Grund mehr, sich vor ihm so weit entfernt zu halten, und legte sich deshalb an seine Seite, in bezuglich kameradschaftlicher Weise fortsetzend: „Also, überlegen wir, wie zwei treue Verbündete überlegen müssen. Anstimm hat bei jenem Dinner erklärt, daß er sich nicht nur wegen der Person des Müllers allein für die Sache interessirte, sondern auch wegen seiner Cousine Konstantine. Es liegt ja klar auf der Hand, daß dies Interesse nicht nur von einem verwandtschaftlichen Pflichtgefühl, sondern viel eher von einem wärmeren Liebesgefühl herrührt, auf den Grund davon konnte, Konstantine zu dem Zweck nach Europa, um seine Cousine zu heirathen. Doch ist sie noch in tiefer Trauer, und eine ziemlich lange Zeit wird verstreichen, ehe sie diese Ehe wird eingehen können. Die Zwischenszeit will er benutzen, um sich mit Sosef Müller zu beschäftigen. Mir erscheint es nun als das Maßvollste, was uns zu thun übrig bleibt, die beiden Verbündeten oder Verbündeten zu trennen — ohne Gewaltthätigkeit selbstredend. Denn ich bin keine Freundin von Gewaltthätigkeiten,“ warf sie lachend dazwischen. „Ich will Ihnen nur als geistiger Berater beistehen und alles vermeiden, was uns vor die Schranken des Gerichts bringen könnte. Ich habe nun einmal diesen Absichten vor Polizei. Dafür kann ich eben nichts.“

„Sie rüde noch dichter an seine Seite und fuhr fort: „Sehen Sie, lieber Graf — wir müssen immer um das Strafgeschloß — außen herum — launieren, ohne jemals mit einem bestimmten Paragrafen in Konflikt zu kommen. Ich glaube, das ist auch Ihre Ansicht, und wenn nicht Ihre verdamnte Bergangsgewalt wäre.“ Sie schloß sich lachend auf den Mund: „Bergangsgewalt! Ich sprech Ihnen ja, darüber nicht mehr zu reden.“

„Er hatte die Absicht, sie nicht zu unterbrechen, sondern sie ihre Pläne ganz entwickeln zu lassen. Sein Instinkt sagte ihm, daß er in ihr wirklich viel eher eine verwendbare Bundesgenossin haben würde als einen gefährlichen Gegner. Außerdem wollte sie ja auch gar nicht eine Erwiderung seinerseits; einwilligen wollte er nicht.“

„Er hatte die Absicht, sie nicht zu unterbrechen, sondern sie ihre Pläne ganz entwickeln zu lassen. Sein Instinkt sagte ihm, daß er in ihr wirklich viel eher eine verwendbare Bundesgenossin haben würde als einen gefährlichen Gegner. Außerdem wollte sie ja auch gar nicht eine Erwiderung seinerseits; einwilligen wollte er nicht.“

# Große Neuheit!

## für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fashion der Bekleidungsgegenstände legen, giebt es nichts Besseres, als diesen neuen erfindungsreichen

### Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidungsgegenstände wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen, zu haben bei

**Nach dem Gebrauch, Gustav Anweiler, Lodz, Fabrik-Strasse Nr. 1.**

**Wer den Gebrauch, Preis nur 2 Rbl.**



# WINTERGARTEN

Petrikauer Strasse N. 151.

Heute und täglich

**Arthur Taegers** bestes und als vorzüglich anerkanntes Instrumental-Pianos- u. Darlesten-Ensemble. Durchaus erstklassige Darbietungen.

Aufgang 8 Uhr.

Sonntag u. Sonntag Beginn 7 Uhr.

Ein kleines

**Stubenhündchen**

(Hündin) schwarz und weiß gepunktet, Kopf und Schwanz langhaarig, auf den Namen „Moppo“ hörend, ist am Mittwoch, den 16. d. M. verloren gegangen.

Der Finder wird gebittet, dieselbe gegen Belohnung Wulfsandstr. Nr. 61, Wohnung Nr. 16 abzugeben.

**Harzer Kanarienvögel!**

Hohefeine Gäh, Klingel-, Hohl-, Dack-, Wasser- u. Schnellroler, auch nachträglichen Schläger werden großer Transport einsehens, und portofrei geliefert. 1 Stück 5 Rbl., 2 Stück 9 Rbl., 50 Kop. im Hotel Rom, Wolajewskaja N. 59. Nur auf kurze Zeit.

Ernst Peschel.



Simon's watch repair shop.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

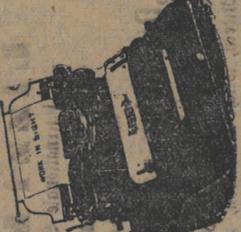
## Waterwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für stiefte Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf legieren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glodentelungen und Telephon-Anlagen werden bei solchen Preisen gemacht bei

**A. Diering**

Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft

## Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse N. 68

empfehle zu männlichen Personen:

Zimmer - Eisschränke

Englische & Wiener Bettstellen.

Stählerne & Feder - Matratzen.

Kinder - Wagen & Velocipede.

Wannen & Zimmer - Douchen.

Haus- & Küchengeräthe.



Thätigkeits

## Technikum Jmenau

Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Techniker und -Vorarbeiter.

Statistik

verbindungen von Frieda orientiert worden war, was er für äußerst klug erachtete.

Althoff verabschiedete sich bald darauf, um angeblich der Frau Gräfin seine Aufwartung zu machen, in Wirklichkeit aber, um sie, wie ihm Frieda aufgetragen hatte, auszuhorchen, ob sich Rosa immer noch mit der Person Meinert im Geiste besahe.

So geistig beschränkt auch der kleine Althoff war, verstand er es doch, durch sein einseitiges Salongelauder gewisse Dinge herauszubekommen, weil jeder die Ueberzeugung gewann, daß er wirklich einseitig und seine Naivität natürlich war. Deshalb glaubte man, sich in seiner Gegenwart freier aussprechen zu dürfen, ohne zu ahnen, daß er jedes Wort mit einer Art stumpfsinniger, aber staunenswerther Naemotechnik einer überaus gefährlichen Spionin hinterbrachte.

Rosa selbst war es, die von Konrad zu sprechen ansetzte, indem sie ihn ganz gleichgültig fragte: „So richtig, was ich Sie neulich schon fragen wollte: was ist denn aus unserem Ketter geworden? Ich habe nie wieder ein Wort von ihm gehört. Haben Sie ihn wiedergefunden?“

„Ja. Ich sehe ihn öfters. Ich bin damals mit ihm gleichzeitig von Nordeney abgereist. Und im Coupé sind wir sehr intim miteinander geworden. Ich habe ihn sogar einige Gefälligkeiten erweisen können, indem ich ihm einige Geschäfte empfahl und ihm eine Wohnung suchen half.“

„So? Er hat sich also eine Wohnung genommen?“

„Ja wohl, in der Kurfürstenstraße, in der Nähe seiner Cousine. Denn er kann ja nicht mehr ohne sie leben. Er ist wahnsinnig in sie verliebt.“

Rosas Stirn verdüsterte sich einen Augenblick. Dann fragte sie: „Also wirklich? So verliebt ist er in sie?“

„Und ob! Er spricht nur von ihr, Toni hier und Toni dort. Das ist eine richtige Leidenschaft geworden. Sie ist auch begreiflich, denn das junge Mädchen ist wirklich entzückend, ganz reizend.“

„Sie werden ja ganz begeistert!“ versuchte sie zu scherzen. „Sie müssen das dämpfen. Na ja! Sie sind ja noch so jung!“ Dann fügte sie gleichgültig hinzu: „Und wann sehen Sie Herrn Anheim wieder?“

„Wann Sie befehlen!“

„Ich befehle? Um Gottes willen, was fällt Ihnen denn ein? Was geht mich denn Herr Anheim an?“

„Verzeihung, ich dachte, Sie hätten einen Auftrag an ihn.“

„Auftrag? Nein. Aber wenn Sie ihn wiedersehen, so sagen Sie ihm, daß ich jeden Dienstag empfangen. Diese Benachrichtigung bin ich meinem Ketter wohl schuldig. Denn gerettet hat er uns doch... und wir erweisen uns ihm gegenüber recht wenig dankbar.“

„Verzeihen Sie, Gräfin! Ich versuche meine Dankeschuld abzutragen — Nur Sie sind es, die —“

„Also helfen Sie mir, auch die meinige abzutragen, und bringen Sie mir Ihren Freund her, sobald wie möglich. Ich schäme mich meiner Undankbarkeit. Also, wann werden Sie ihn mitbringen?“

Der kleine Althoff zögerte mit der Antwort. Den Knopf seines Spazierstockes zwischen den Lippen haltend, sah er Rosa an, ohne zu reden.

„Nun? Was ist Ihnen? Woher das plötzliche Verstummen?“

„Weil — weil — Ich bin in Verlegenheit,“ flötete Althoff.

„Was Sie von mir verlangen, ist nicht so einfach.“

„Wiso? So reden Sie doch!“ rief Rosa ungeduldig.

„Soll, weil er weiß, seitdem er in Berlin ist, daß Ihr Name, ehe Sie Gräfin von Ostia wurden, Rosa von Gordon war.“

„Nun ja. Das weiß doch alle Welt. Was ist denn dabei?“

„Besuchen Sie denn nicht?“ Sie waren es doch, welche den Großkaufmann Meinert beerden sollte, und —“

„— Und ich bin dann dieser Erbschaft verlustig geworden.“ unterbrach ihn Rosa etwas nervös. „Also hätte doch nur ich mich zu beklagen. Wenn ich Sie recht verstehe, so spielen Sie darauf an, daß er deshalb gegen mich etwas hat.“

„Die Liebe macht eben ungerecht. Sie waren sozusagen die Gegnerin von Fräulein Toni Meinert, und deshalb ist er auch nicht gerade sehr gut auf Sie zu sprechen. Sie verzeihen meine Offenheit.“

„Althoff eilte rasch zur roten Frieda, um ihr seine Unterredung mit der Gräfin mitzutheilen. Ein befriedigtes Sägheln glitt über die Züge Friedas, die halblaut vor sich hinstarrte: „Ich wußte es ja. Sicherlich brennt sie für ihn. Schade, daß er ihr nicht Gleiches mit Gleichem vergilt. Das würde ihn ganz von selbst von der kleinen Meinert loslösen. Und wenn er was über Beppo entdeckt, würde er stillschweigen. Man überliefert nicht einen Mann der Justiz, dessen Frau man zur Geliebten hat.“

„Eben als sie diese Reflexion machte, wurde ihr ein Brief vom Kriminalkommissar Dühms gebracht, der sie, nachdem sie ihn um eine dringende Unterredung gebeten hatte, benachrichtigte, daß er sie um fünf Uhr im Polizeipräsidium erwarte.“

Da es bereits auf fünf Uhr ging, schlüpfte sie rasch in ihren Pelz, warf sich in eine Droschke, ohne Althoff zu erlauben, sie zu begleiten, und ließ sich nach dem Alexanderplatz fahren.

Nach einigen Minuten Wartens wurde sie in das Zimmer des Kommissars eingelassen.

„Na, was führt Sie denn heute zu mir?“ redete Dühms fe an. „Haben Sie schon wieder etwas ausgefreßt? hm?“

„Nein, Herr Kommissar,“ erwiderte sie sittig. „Ich lebe außerordentlich zurückgezogen und vernünftig und bin fest überzeugt, daß Sie sich niemals mehr über mich zu beklagen haben werden.“

„Um so besser. Wir haben ohnedies gerade genug zu thun. Also was haben Sie oder was wollen Sie?“ fragte er zum zweiten Male.

„Sie hatten mich doch einmal mit der Ueberwachung einer gewissen Rosa von Gordon, genannt Calmus, beauftragt.“

„Ja, ja, weiß schon. Aber ich weiß auch, daß ich es sehr bereut habe, Ihnen diese Mission übertragen zu haben. Die ungeschickte Art und Weise, mit der diese Dame und ihre Freunde verfolgt und überwacht wurden, hat uns obendrein noch eine Beschwerde und Klage von oben eingebracht, wie Sie wissen. Also haben Sie sich da keineswegs —“

„D, es wäre sehr ungerecht von Ihnen, Herr Kommissar, wenn Sie mir daraus einen Vorwurf machen, anstatt dem Kriminalschuttmann, den Sie mir zugefellt haben. Denn nur er war den Schritten des Fräulein von Gordon gefolgt, da ich den inneren Dienst verah, und nur er hat uns kompromittiert. Mir haben Sie wirklich keine solche Ungeheuerlichkeiten vorzuwerfen.“

„Na ja, ja — das ist ja wahr,“ brummte Dühms, sich nervös seinen Spitzbart streichend. „Ich habe nur an das für und ärgerliche und doch auglose Ergebniß dieser Sache gedacht und Sie mit dem Schutzmann in einen Topf geworfen. Was wollen Sie als Entschädigung für meine Ungerechtigkeit?“

„Ich verlange nichts, Herr Kommissar — durchaus nichts. Ich komme im Gegentheil, Ihnen meine Dienste von neuem anzubieten.“

„Ich habe jetzt augenblicklich nichts für Sie. Wenn sich was bieten sollte —“

„Die Gelegenheit hat sich geboten,“ erwiderte Frieda. „Und wenn Sie mir erlauben, mich etwas deutlicher zu erklären —“ Ein toller Augenaufschlag.

„Erklären Sie sich also.“

„Es handelt sich abermals um Fräulein von Gordon.“

„Die inzwischen eine Gräfin von Ostia geworden ist. Ich weiß.“

„Ganz recht. Der Zufall hat mich wieder mit ihr zusammen geführt, respektive mit ihrem Gatten, und ich habe allem Grund, zu glauben, daß die ganze Sache doch nicht so klar liegt, wie sie den Anschein hat.“

„Ach so! Und Sie wollen dieses Dunkel klären — Ihre Schärfe von damals ausweichen — wieder gut machen — hm?“

„Sehr richtig. Das ist doch auch sehr erklärlich. Sie haben mich damals entlassen mit der kurzen Motivierung, ich verstehe von Ihrem Handwerk nichts. Ich glaube aber davon ebensoviel zu verstehen wie der tüchtigste Ihrer geheimen Schutzleute — und möchte das auch beweisen.“

„Na ja! Gerade so eitel wie alle Weiber! In diesem Berufe ist das nicht vom Uebel. Und ich will gern von Ihrem Wunsch, das Mißlungene wieder gutmachen zu wollen, Kenntnis nehmen. Aber ehe ich Ihnen bestimmten Auftrag erteile, möchte ich doch wissen, inwiefern Sie gegen den Gatten dieser Dame Mißtrauen und Verdacht hegen. Sollte etwa sein Name Graf von Ostia nicht ganz stimmen, ein angemommener sein?“

„Keine Spur! Im Gegentheil. Sein Name und Adel sind authentisch und wahr,“ versicherte sie rasch.

„Also, was machen Sie ihm denn zum Vorwurf?“

(Fortsetzung folgt.)

In den falschen Gerüchten, die in letzter Zeit über die Wasserreinigung System Brun verb. eilet worden, wirksam entgegenzutreten, erklären wir hiermit, daß genanntes System an sämtlichen Kesseln bei uns in Anwendung gebracht ist und wir mit demselben in jeder Hinsicht sehr zufrieden sind, da die Röhren vollständig vom Kesselstein befreit und die Armaturen in keiner Weise beeinträchtigt werden, fügen jedoch hinzu, daß dieses System ein ständiges Ablassen des Schlammes bedingt, was für den Betrieb durchaus nicht nachtheilig ist.

**Léon Allart & Co**

## Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist. Prospekte und Auskunft kostenlos durch

**Direktor Wilh. Jansen.**

## Das photographische Atelier

von  
**F. STOLARSKI,**  
Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

→ Mäßige Preise. ←

## Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striehoff, Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

## In der Schule Thomas,

Andrzejka-Str. Nr. 11,

hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speziell Schüler für Reglerungs-Schulen vor. Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufacturschule. Bei der Schule befinden sich Abendcours für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

## Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.  
!!! Concurrnzlose Fabrikpreise !!!

## ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.  
Permanente große Musterausstellung.  
Specialität: Compl. Bannens, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.  
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28  
Warschau, Igoda-Str. Nr. 8. Telefon Nr. 1385.

## Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

## T. Bronk,

Petrikauer-Str. 14  
empfehlen in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Camoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Eheberen, Fleischhackmaschinen, Wurfschaber, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Eischränke, Ofenvorfänger, Tisch- und Reckmalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeschirr, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

## BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK

## ARTHUR KRUPP,

in Moskau, Schmiedebrücke,  
empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus  
silberweisem, **Alpacca-Metall**  
massivem

in natürlichem Zustande,  
sowie auch gedeckt mit  
einer starken Schicht Silbers



Ferner **Küchengeschirr**  
aus **Reinnickel**.

Vertreter für das Königreich Polen:  
**STANISLAUS BUKOWSKI,**  
Warschau, Orla 6.

Verkaufstellen in allen besseren Haushaltungsgeschäften, bei Juwelieren, und in Silberwaaren Magazinen.

## Dr. Schindler-Barnay's

## Fettleibigkeit

u. als ausgezeichnetes Abführmittel.  
nur recht in rothen Schachteln.  
Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

## Goldene Medaille London 1893

## Bor Thymolseife

gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpirieren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogerien und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.  
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.  
Haupt-Abfertigung bei  
G. F. Zürgens in Moskau.

## Stellung u. Existenz durch briefförmigen prämierten Unterricht (30 ohne Vorherzahlung

## Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.  
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede — Elbing, Preussen.

## Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beihülfe an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird erteilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Genierstr. 24a., Deutschland.

## Patente

erwirkt u. verkauft  
das Bureau Baron L. v. Oelsen  
St. Petersburg Grosse Konjuschennaja, 10.  
Prospekte auf Verlangen gratis.

## ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.  
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.  
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

## Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

**Champagner:** Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehlen die

Wein-, Colonial-Waaren-  
u. Delikatessen-Handlung

## A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telefon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.



# ORIGINAL

Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.  
 Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.  
 Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben.  
 Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit u. Dauer.  
 Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststoffe.  
 Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei.  
**VERKAUF AUF ABZAHLUNG ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN.**  
 Electromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

BESTÄTIGTES LADEN-SCHILD

## Kompanja Singer, Lodz

22 Petrikauer Strasse 22.

(3-1)

## Concerthaus.

Sonnabend, den 19. September a. c.

# Artistischer Maskenball

Anfang um 12 Uhr Nachts.

Entree für Herren 1 Rbl. 60 Kop., für Damen 1 Rbl. 10 Kop.  
Mäßige Preise für Essen und Getränke.



## Pfaffendorf.

Am Sonnabend, den 19. September 1903

findet

### im Swidwinskischen Saale eine musikalische Abendunterhaltung

verbunden mit nachfolgendem

## Tanzkränzchen

statt, wozu nur eingeladene Gäste Zutritt haben.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Hochachtungsvoll

Paul Pirek.

## Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das Gummiwaaren-Geschäft von

# N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

## Schuhwaaren

HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel, Handschuhe

Glassé, Saemisch, Englisch und Mocco.

Linoleum-Wachstuch - Fabrikate

Eröffnet an der Petrikauer-Strasse Nr. 17

eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

# Conditorei.

Sämmtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleichzeitig empfehle mein

Billard- und Extra-Schachzimmer.

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Chokoladen, Confituren, Boudonnieren, Bisquit und Waffeln.

Sieben eingetroffen:

Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

## Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 19. September a. c. um 7 Uhr Abends

## „Gesamt-Übung“

des 1., 2. und 3. Zuges mit Requisiten und des 4., 5., 6. und 7. Zuges ohne Requisiten im Requisitenhause des 3. Zuges.

Das Commando.

## Vorzüglich unterrichtet

über Kapital-Anlage und Spekulation und Neumann's Borsen-Nachrichten, Berlin NW 7, Behndewer. 10/11. Probenummern bestellbar.

## Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Bulgansta Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-8 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-12 Uhr.

## Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Krótko-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-8 Uhr.

## IM HOSPIZ des Moskauer Ev. Jünglings-Bereins

Москва, Маросейка, Кошачный пер., уголъ Хохловскаго, д. Моносты, кв. 1. findet jeder junge Mann (Ev. Conf.) Aufnahme, bis er eine passende Stellung gefunden hat: Empfehlungen unbedingt erforderlich. Anmeldung 4 Tage vor der Anfuhr in Moskau, schriftlich an Herrn S. Lambert, Маросейка, Кошачный пер. д. Любопытна. перкы, кв. 9. Stellen werden vermittelt. Nähere Auskünfte werden bereitwillig erteilt.

## Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedierung per Bahn mit verdeckten und offenen Federwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz, Widzewska-Str. 77.

## Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7. Patentanwalts-Bureau.



Liqueur

# BENEDICTINE

Des ehemaligen Kloster's DE FECAMP

Vorzüglich. Tonisch. Verdauungserleichternd.



## Blumen-Eau de Cologne

Erfindung der Gesellschaft

# BROCARD & Co.

Qualität ausser Concurrenz.

Grand Prix,

höchste Auszeichnung, Paris 1903.

# Eine Zimmer Einrichtung

bestehend aus einer Garnitur Möbel, Spiegeln, Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

# Tüchtige Seker

können sich sofort melden in der Exp. d. Blattes.

# Die höchsten Preise

zahlt beim Anlauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

des Juweliers-Geschäft von

Moritz Gutentag.

# Clichés für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die Chemigraphie u. Stereotypie

VON

# Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.

## Agenturgeschäft.

# A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht

Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.